

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

430 (17.9.1926) Abendausgabe

Strefemann über die Genfer Tagung.

Eine Rede des Außenministers. Von der Ruhr nach Genf. — Deutschlands Wiederaufrichtung. — Zur Rede Briands. — Die Ratsfrage

Genf, 16. Sept. (Kausfpruch.) Auf dem Empfang am Donnerstag, den der Reichspresschef im Hotel Metropole den in Genf anwesenden Vertretern der deutschen Presse gab, hielt Außenminister Dr. Strefemann eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Ich empfinde ein tiefes Gefühl der Genugtuung über die Stellung, die sich Deutschland in der Welt wieder erobert hat. Denn ich war nicht durch eigenen Wunsch, aber durch die Entwicklung der Dinge dazu berufen, an der Spitze des Reiches zu stehen zu einem Zeitpunkt, wo wir alle unsere Kräfte darauf richten mußten, auch nur zum Frieden von Versailles zurückzukommen, während unsere Gegner glaubten, weit über dessen Bestimmungen hinausgehen und uns zu Opfern ihrer Gelfüste und Ansprüche machen zu können. Damals wäre als ein Narr bezeichnet worden, wer vorausgesetzt hätte, daß Deutschland heute mit solchem Jubel begrüßt, als gleichberechtigte Großmacht in den Völkerverbund einziehen würde. Ich habe heute die Empfindung, daß dieser Vorgang und zwar nicht nur von außen gesehen eine

Aufgabe des Geistes von Versailles
bedeutet. Wir sind nicht bedingungslos in den Völkerverbund eingetreten. In Locarno sprachen wir es aus, daß unser Eintritt in den Völkerverbund niemals die Anerkennung moralischen Unrechtes von deutscher Seite bedeuten könne. Wir haben uns dagegen verwahrt, daß wir uns nicht als Kolonialarbeit anderer Völker teilhaben. Wir haben als selbstverständlich darauf bestanden, daß, solange ein Unterschied im Rat zwischen Großmächten und anderen Mächten besteht, Deutschland nicht anders als im Range dieser Großmächte in den Rat einmischen könne. Und schließlich hat auch der Austritt zweier großer Nationen den Völkerverbund nicht daran gehindert, anzuerkennen, daß der Eintritt Deutschlands wichtiger ist als selbst dieses Opfer. Wir wollen doch das eine hier feststellen:

Es gibt keine ausdrucksvollere Zurücknahme der moralischen Anschuldigungen als die Aufnahme Deutschlands, wie sie sich am Freitag, begrüßt von allen Nationen der Welt, vollzogen hat.

Indessen die Größe der deutschen Wiederaufrichtung wird draußen in der Welt mehr anerkannt, als in unserem eigenen Volk. Jedes andere Volk hätte die Wärme dieses Sonnenstrahles empfunden. Ob das bei uns in zureichendem Maße der Fall ist, daran kommen mir berechtigter Zweifel, wenn ich sehe, wie die hereintritt kühl und kritisch den Dingen gegenüberstehenden Deutschen heute so sehr zu Extremen neigen. Wie verschieden auch die gleichen Ereignisse von draußen und drinnen gesehen werden, für unsere Geltung ist entscheidend, daß die künftige Geschichtsschreibung nicht die Frage des Unterliegens vorantreiben wird, sondern die Frage, wie es überhaupt möglich war, daß Deutschland die Kraft anbrachte, solange einer Welt von Feinden zu widerstehen. Ich erinnere an das Wort, das ein Argentinier kurz nach dem Kriege öffentlich aussprach: „Das

Haupt voll von Lorbeeren ist Deutschland im Kampf gegen eine Welt von Feinden unterlegen. Aber der Ruhm seiner Taten wird durch die Jahrhunderte leuchten.“ Für uns war die große Frage, ob wir einmal in der Welt die moralische Genugtuung erhalten würden. Diese ist uns in Genf zu Teil geworden. Man kann naturgemäß nicht verlangen, daß alle die realen Dinge, die durch den verlorenen Krieg zur Last geworden sind, mit einem Schläge ihre Bedeutung verlieren. Ich kann es nicht verstehen, wie dann Leute, die sich auf den größten deutschen Staatsmann berufen, sein Wesen so verleugnen können, daß sie heute von seiner Auffassung der Realitäten so wenig verspüren lassen. Wir sind machtlos, von waffenstärkeren Nachbarn umgeben. Nicht mehr im Sonnenglanze deutscher Weltgeltung müssen wir versuchen, schrittweise das zurückzugewinnen, was wir verloren haben. Der Minister erklärte dann die Tagesereignisse und legte dar, daß man nicht erwarten könne, daß die früheren Feinde auf die Früchte ihres Sieges verzichten und auf die deutschen Forderungen hin eine Entfaltung üben sollen, die wir im gleichen Maße ebenso geübt haben würden. Aber die moralischen Erfolge seien

Gewähr für eine weitere günstige Entwicklung.
Hätte etwa Bismarck, so fragte Dr. Strefemann, 1877 eine verständlichere Rede an Frankreichs Adressen halten können, wie Briand am Freitag an die Deutschen?

Er stellte dabei eine vielverbreitete Redewendung richtig, die ihm unterstellt wird. Er habe niemals gesagt: „Es gibt keine Sieger und keine Besiegten.“ Er habe gesagt: „Es gibt unglückliche Besiegte, aber keine glücklichen Sieger.“ Und das sei auch die Signatur dieser Tage. Man verstehe endlich, daß man einen falschen Weg gegangen sei. Er habe die feste Überzeugung, daß

Briand seine Rede aus dem Innersten seines Herzens gehalten habe. Nicht das sei das Entscheidende, daß er sie gehalten habe, sondern, daß er sie halten konnte, ohne von dem französischen Volk desavouiert zu werden. Eingehend auf die Ratswahlen unterfuchte der Minister die tatsächliche Einstellung der verschiedenen neu-gewählten Ratsmitglieder zu Deutschland, um zu dem Schluß zu kommen: Man kann diese Staaten nicht in ein starres System einrangieren. Auf Grund eines Iosben von dem früheren Reichskanzler Dr. Luther aus Columbiens eingegangenen Telegramms, dessen Äußerungen größten Stolzes auf sein Deutschtum angesichts der geradezu begeisterten Kundgebungen, die ihm und Deutschland dort zuteil geworden sind, entwickelte Strefemann den Schlußgedanken, daß das

deutsche Prinzip die Grundlage jeder Verständigung sei und sein müsse, daß dabei finanzielle Leistungen grundsätzlich hinter dem Gedanken zurücktreten, daß die politische Freiheit das oberste Ziel unseres Strebens sein müsse. Dabei komme es nicht auf Tageserfolge, wie etwa eine kleine Verminderung der Besatzungstruppen an, sondern auf die vollständige Beseitigung der zwischen uns und unseren ehemaligen Gegnern schwebenden Probleme. Eine Frage, die durch die vollkommen veränderte geistige Atmosphäre ihrer Erledigung entgegenstehe.

Das Echo der Ratswahl.

Paris verzeichnet bestriedigt seinen Erfolg.

Paris, 17. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der offiziös inspirierte „Petit Parisien“ schreibt: „Der politische Erfolg in Genf übertraf alle Erwartungen. Der halbseitige Sieg und die Wiederwählbarkeit kommen beinahe einem ständigen Sieg gleich. Es ist ein schöner Erfolg für Frankreich, und die französische Diplomatie hat selten besser manövriert. Man glaubte zu träumen, als man sah, daß Strefemann die Erklärung, daß Polen einen halbseitigen Sieg erhalte, mit Beifall aufnahm. Nur die skandinavischen Länder, Holland, Ungarn und Litauen widersetzten sich. Berlin dagegen stimmte, so unglaublich das scheinen mag, für Paris. Es ist schwer zu sagen, was Deutschland sich für die Zukunft vorbehält. Sicher ist, daß im Augenblick die Vertreter Deutschlands in Genf sich sehr entgegenkommend zeigen, daß sie sich bemühen, die Gunst ihrer Kollegen zu erlangen und jede brutale oder ungehörige Handlung vermeiden. Die Briefe Strefemanns kann voller Forderungen sein, aber als erfahrener Mann läßt er sie vorläufig in der Garde robe und brachte gestern abend in die Sitzung des Völkerverbundes bloß eine große Zigarre mit. Man klüffert, daß Strefemann heute bei seiner Besprechung mit Briand seine Briefe taube aufstünde, aber nicht in Genf selbst, sondern unter irgend einem Nebendach wie in Ascona, wo sich Briand und Luther zusammengefunden hätten.“

Das Blatt glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß bei der Besprechung nichts Sensationelles und Endgültiges heraus-

kommen werde, denn die zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Probleme seien zu verwickelt und zu zahlreich, als daß man sie nicht sehr aufmerksam prüfe, wenn nicht noch länger heranziehen lassen wolle. Seiner besonderen Begeisterung gibt das Blatt darüber Ausdruck, daß Frankreich im Völkerverbund zehn seiner Freunde sitzen habe, und nur vier Opponenten seien möglich: China, Holland, Deutschland und vielleicht Italien. So mächtig unterstützt werde sich die Stimme Frankreichs immer vernehmen lassen können. Das Blatt begrüßte Strefemann zu der durchlaufenen Bahn. Wie könnte er nach den erzielten Erfolgen nicht gerührt sein? Vor drei Jahren die Ruhrbesetzung, heute ein ständiger Sieg im Rat, Hochachtung, gerührtes Händeschütteln. Strefemann habe sehr klug sein müssen, um dahin zu gelangen, vielleicht werde er aber noch klüger sein müssen, um diese Situation auch beizubehalten.

Geringes Interesse in London.

v. D. London, 17. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie gestern abend schon betont, erregen die Genfer Wahlen hier wenig Interesse. Nur in zwei liberalen Blättern finden sich zwei ganz kurze Leitartikel darüber, in den anderen Zeitungen muß man weit suchen, ehe man Mitteilungen hierüber an verstreuter Stelle findet. Der Korrespondent der „Times“ in Genf macht einige interessante Bemerkungen. Er meldet, daß die Abstimmung, welche Polen gestalte, sich zur Wiederwahl zu stellen, gar keine Bedeutung habe, denn es sei durchaus nicht gesagt, daß Polen wiedergewählt werden würde. Die getrigge Abstimmung gebe den Polen natürlich eine gewisse Satisfaction, aber die Polen seien sicherlich gegen den Wunsch und den Gesinnung der meisten Mitglieder des Bundes, wenn ein bestimmter Staat besonders ausgezeichnet würde.

Die Zauberflöte.

Neu einstudiert und neu ausgestattet.

Mit einer nach außen hin prächtigen, fast schließlichen Reueinstudierung der Meisteroper „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart konnte unter Landestheater von einem ausverkauften Hause keine Spielzeit eröffnen. Diese Aufführung sollte gleichsam einen glanzvollen Auftakt geben. Die Intendanz hatte es an umfassenden Vorbereitungen hierzu nicht fehlen lassen und sogar einen Raumkünstler von arswärts beigezogen. Wir fühlen und würdigen das Bestreben, auf dem im letzten Spieljahr gewonnenen künstlerischen Aufschwung nicht auszuruhen oder gar von ihm abzuleiten, sondern ihn weiter und breiter zur Entfaltung zu bringen.

Wir haben diese Oper, die in ihrer Reinheit und Schönheit, in ihrer tiefen Symbolik in den Tempel edlen Menschentums führt, vor knapp drei Jahren neu ausgestattet erhalten und die Bühnenbilder des unermüdeten Direktors Emil Burkard in angenehmer Erinnerung gehalten. Er ließ sich in seinen Entwürfen von der Symbolik des Werkes leiten, hielt an der Grundidee des Kampfes zwischen Licht und Finsternis fest und führte das Bühnengesehen aus dem Dunkel allmählich dem Licht entgegen.

Ludwig Sievert, ein ganz modern gerichteter Raumkünstler, der besonders von Frankfurt aus Beachtung fand, scheitert der Grundstimmung der meisten Bilder nach mehr das Mögliche betonen zu wollen und entfaltet einen Reichtum an Aufwand, der darauf schließen läßt, daß er in finanzieller Hinsicht wenig gehemmt war. Wir haben hier nun „Die Zauberflöte“ als Ausstattungso- per nach den Grundzügen einer gegenwärtig beliebten Regieform erhalten. Der Realismus ist bis auf die bösen Dämpfe verbannt, die geschichtlichen Voraussetzungen fast gelodert; die Bühnenbilder werden mit mehr oder weniger Phantasie ins Zeitlose gerückt mit „symbolischem“ Licht gebildet. Wir sehen manches neuartige, aparte, das den Künstler Ludwig Sievert schätzen läßt. So gelassen wir gerne die Frucht des Sonnenempfels zu, der von einem goldenen Vorhang abgehoben wird und in seiner märchenhaften Lichtfülle dazu ansetzt, den Sieg über die finsternen Mächte zu spiegeln. Hier konnte man sich auch an den zum Teil wundervoll abgetimmten Kostümen erfreuen.

Daneben stand aber auch weniger Wertvolles, das alle Lichtkünstler nicht vermeiden konnten. Um nur einiges herauszugreifen: Dem Prichtertempel fehlt die Wärme die Feierlichkeit; die Verwandlung für das letzte Auftreten der Königin der Nacht und ihrer Getreuen als Raumlösung nicht gelungen, man empfindet sofort den Not-

behelf und bedauert, daß diese dramatische Szene einen konzertmäßigen Anstrich erhält; die Geharnischten vor der Schredenssparte waren keine ebernen Gestalten, sondern von Lichtfluten überglühene Delorationen, und die Feuer- und Wasserprobe haben wir früher schon vollzogen. Davon abgesehen anerkennen wir das Glanzvolle dieses Schautüdes, das neben Ludwig Sievert auch unsere eigenen Schätze Margarete Schellenberg, Emil Burkard und Emil Schwarz mit ihren bewährten Mitarbeitern in hervorragender Weise bewältigten.

Kapellmeister Joseph Krups, der nach seiner beiden Gast- abenden in Baden-Baden unter 80 Bewerbern als vorläufiger Ratsfolger von Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner heroorgring, führte sich mit diesem wohlbedarfenen Abend hier ein. Er hatte dieser Aufführung eine sorgfältige, peinliche Einstudierung zu Teil werden lassen, die Achtung vor seiner ersten Kunstausfassung zeigt. Er verstand es, die herrliche Partitur ohne Vermischungen auszulagern, nur hatte sein Musikzug mit dem Orchester, das jeden Puls mit einem virtuosen Künstler befehlt hat, an Unterempfindlichkeit zu leiden. Der klangliche Erscheinungsbild fehlten die feineren Schattierungen, weil er Voetisches, Durchführtes, Zwischenstüchiges nur schwach oder auf größeren Strecken nicht überwinden lassen konnte. In der Entfaltung feinsten Vorganges blieb uns Kapellmeister Joseph Krups an diesem Abend manches schuldig, was wir bei seinen Vorgängern als Voraussetzung hinzunehmen gewohnt waren.

Auf der Bühne waren in den führenden Partien unsere besten Kräfte mit fühlbarer Liebe und warmer Anteilnahme am Werke. Es drängt uns an erster Stelle den gefühlvollen Tamino von Robert Bus hervorzuheben. Er gehört zu jenen Tondren, die wirkliche Gesangskünstler sind. Es ist alles da: vorbildliche Atemführung und Legatofähigkeit, Schattierungsfähigkeit des Tones, eine Abgrenzung und eine Rhythmis, die ungewöhnlicher Muffelheit entziehen. Seine Darstellung bleibt unverwundbar, ohne kühl zu sein. Neben ihm stand voll Ammut und Liebreiz, Bamina von Marie Fanz, die ihre wundervolle Stimme ganz in den Dienst eines bescheiden muffelischen Ausdruckes zu stellen weiß.

Seit vielen Jahren wissen wir Kommerzfängerin Marie von Ernst als erstklassige Vertreterin der Königin der Nacht zu schätzen. Die koloraturabhängigen Arien geben ihr in reichem Maße Gelegenheit, ihre Kunst des Fiergehanges virtuos zu zeigen. Die Sicherheit ist nur bewundernswert; sie ist in der ersten Arie sogar Schwankungen mit dem Orchester aus, Ueberstehend, groß, edel und warmherzig war Sarastro durch Kommerzfänger Dr. Hermann Wuchererpennig. Das Singpielhafte des Märchens kam durch den

Deutscher Städtetag.

Die Forderungen der Städte zur Finanzreform.

Stettin, 17. Sept. Zum Deutschen Städtetag in Stettin, der zu den wichtigsten kommunalen Fragen des Tages Stellung nehmen wird, sind etwa 200 Städtewerter aus dem Deutschen Reich unter Leitung des Oberbürgermeisters Dr. Böh erschienen. Unter den zahlreichen Gästen befinden sich u. a. der Reichsminister des Innern Dr. Kull und der preussische Innenminister Seegering. Oberbürgermeister Böh begrüßte die Erbkunden und bedauerte die Abwesenheit des in Urlaub befindlichen Reichsfinanzministers Dr. Reinhold, da gerade die Finanzreform den Hauptgegenstand der Tagung bilde.

Der Präsident des Städtetages Dr. Muzert bedauerte dies gleichfalls, da das Fernbleiben Dr. Reinholds zu falschen Schlüssen führen könne und begann dann seine Rede über die Frage der Finanzreform. Er führte u. a. aus: Die Reichsverfassung geht von dem Gedanken aus, daß die Befahrung der gemeindlichen Verhältnisse den Ländern und soweit möglich den Oranen der Selbstverwaltung überlassen ist. Dieser Grundgedanke ist in der Praxis durch die Reichsgehegung der letzten Jahre in sein Gegenteil verkehrt. Das Reich hat die wichtigsten kommunalen Aufgaben- und Ausgabengebiete weitgehend reichsgehegig gemacht. Erste Voraussetzung einer Besserung ist diese Kommunalfremdheit der Reichsfinanz- zentralen zu überwinden. Uebergehend auf den großen Fragen der Finanzpolitik hob der Redner hervor, daß die Bilanzierung der öffentlichen Staats auf der einen Seite, die vorläufige steuerliche Belastung auf der anderen, insbesondere auch um diese Reihe den noch immer vorhandenen fast 1,5 Millionen Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen, das Kernproblem der kommenden Finanzreform unauflösliche. Größtmögliche Vereinfachung und Verbesserung der öffentlichen Verwaltung, verbunden mit wohlvermögner Sparmaßnahme sei deshalb die dringende Forderung der Gemeinden. Leider seien ihnen aber heute in diesem Bestreben weitgehende Hindernisse auferlegt. Durch Reich und Landesgesetz und Verordnungen sei heute der wichtigste Teil gemeindlicher Aufgaben bis in letzte Einzelheiten geregelt. So erbehe sich die weiten Kreise der Öffentlichkeit unbekannte Lasten, daß mindestens 80 Prozent aller städtischen Ausgaben zwangsgebunden seien. Unauflösliche Einzahlungen seien ihre Einnahmen unterworfen. Nicht einmal der selbstverständliche Grundgedanke: keine Ausgabe ohne Deckung finde in der Reichsverfassung des Reichsgesetzgebers zur Gemeinde bei der Erweiterung oder Uebertragung von Aufgaben genügend Beachtung. Ein gesunder Finanzausgleich bedine zunächst eine mögliche Scheidung der Steuerquellen.

Das Kernstück der Reform sei die Wiederherstellung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Gemeinden auf finanzielle Gebiete. Dazu sei die Einführung des selbständigen Anteilsrechts an der Einkommenssteuer, früher Zuschlagsrecht genannt, unerlässliche Voraussetzung. Notwendig sei aber, daß keine unzulässigen Beschränkungen damit verbunden werden. Drei Fragen dagegen händen mit ihm in unmittelbarem Zusammenhang: Ein systematischer Lastenaustausch, eine Beziehung zur Gewerbesteuer, sowie die Herabsetzung des Reichsanteils an der Einkommenssteuer von 25 auf den früheren Satz von 10 Prozent. Diese drei Vorschläge entsprächen gleichzeitig auch den Interessen der Wirtschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Zugleich mit dem Finanzausgleich müsse auch das Problem der Hauszinssteuer geregelt werden. Die jetzige Regelung der Steuer sei nicht haltbar, ohne ihre Mittel aber eine nachhaltige Förderung des Wohnungsbau und neue Deckung des Finanzbedarfes der Gemeinden unmöglich. Da die Höhe der Miete nicht durch diese Steuer, sondern lediglich durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt sei, handele es sich darum, diesen dabei erwachsenden Inflationsgewinn für die Gesamtheit sicherzustellen. Dies könne am zweckmäßigsten durch Umwandlung der Steuer in eine individuell angemessene abschlägige Amortisationsrente geschehen, deren Höhe sich nach der Entlastung richte, die der Grundstücksbesitzer durch die Inflation erfahren habe. Auf diesem Wege würde es zugleich möglich sein, im Wege solcher freiwilligen Ablosung bedeutende Kapitalien für einen wirklich systematischen Wohnungsbau zu erhalten. Am Schluß seiner Rede kündigte Dr. Muzert für die nächste Zeit das Erscheinen einer Denkschrift der deutschen Städte an, in der sie zu den wichtigsten gegenwärtigen sie berührenden Problemen Stellung nehmen.

Der deutsch-russische Gefangenenaustausch.

Berlin, 16. Sept. (Kausfpruch.) Amtlich wird mitgeteilt: Heute haben die Reichsdeutschen G. Cornhillen, das Ehepaar Schmitz, Fr. Aug. Wolski, Kindermann und das Ehepaar Vogelien, denen noch im Laufe dieses Monats die Reichsangehörigen Scholl und Lorenz folgen werden, das Gebiet der Union der S.S.R. verlassen. Ihre Ausweisung ist das Ergebnis von diplomatischen Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der U.S.S.R., die durch Gnadenakte im Wege der Strafausscheidung oder der Einstellung des Verfahrens zugunsten von beiderseitigen politischen Gefangenen dem freundschaftlichen Geiste des am 24. April ds. Js. abgeschlossenen Vertrages Ausdruck geben wollten. Am gleichen Tage haben die Sowjet-Staatsangehörigen Stoblenki, Poffin, Czol das deutsche Reichsgebiet verlassen.

lustigen Naturburlesken Papagena gebührend zum Ausdruck. Kommerzfänger Rudolf Weitz auch sang und spielte ihn vorzüglich. Weiterhin haben wir herord den Sprecher von Franz Schuler, der vorbildlich einen perfektionierten Tonfall zu meiden wußte, die bewegliche Phantastik des Märchens sorgte, und den spielfreudigen Monistatos von Hans Siegfried. Gut vertreten waren auch die Damen der Königin der Nacht Tilly Schäfermann, Emmy Seiberlich und Magda Strauß, und die drei Genien von Martha Wild, Hedwig Schöning und Mathilde Busch, die aber wohl kaum in der kommenden Aufführung bei ihrem Abgang den Rhythmus, der Papagena gilt, vom Orchester auffangen und ihn in leicht tänzerisch anmutende Bewegung überführen. Eindringend sangen die beiden Geharnischten Christian Lander und Fritz Kennis ihre Partien. Sehr lächer, sehr klangvoll und dynamisch befehlt erlangen die Chöre Oberregisseur Otto Krauß die Vorgänge auf der Bühne sinnvoll geordnet und besonders an den beiden Schlüsselstellen eindrucksvolle Bilder gestellt. — Nach der kühl, mehr sachlich erklingenden Ouvertüre und den ersten Szenen unterließ der Beifall. Er steigerte sich zum ersten Mal auf zu mehreren Wiederholungen, hielt nach dem zweiten an und rief viele Male alle Beteiligten vor den Vorhang.

Neue Bühnenstücke. Georg Büchners Fragment „Wozzei“ von Lobo Frank zu einem vieraktigen Schauspiel unter dem Titel „Glut im Schach!“ ungearbeitet und vom Bühnenvertrieb des Verlages Erfolg angenommen worden. Koel Comarbs Komödie „Wozzei“, die in der letzten Spielzeit in England großen Erfolg hatte, liegt jetzt unter dem Titel „Im Wibel“ in einer Verdeutschung von Preßfelder vor. Drei Dramen von Victor Hugo, und zwar „Maria Tudor“, „Kuy Blas“ und „Torquemada“, sind in der Uebersetzung von Carl Johann Perle, dem Herausgeber der deutschen Hugo-Ausgabe, von dem Verlag Kiepenheuer zum Bühnenvertrieb angenommen worden.

Kommende Aufführungen. Das Stadttheater in Altona wird zugleich mit dem Staatstheater in Kassel die Aufführung der „Orchestra“ in der Bearbeitung von Johannes Trautem herausbringen. Des gleichen Verfassers „Medea“ ist vom Landestheater in Meiningen angenommen. Das Stadttheater in Freiburg i. B. wird noch im Herbst die Tragödie „Der Ring mit dem Raufkämpfer“ von Emanuel v. Bodmann aufführen. Die städtischen Bühnen in Hannover beschäftigen Aufführungen von Kurt Henniges Schauspiel „Kampf um Bruch“ und von einem Lustspiel „Zeit auf Blasen“ von Friedrich Treßja.

Die spanische Zigeunerin.

Von E. Grupe-Lörocher, Sevilla.

Sie ist durchaus nicht dieselbe, die uns die populäre und für spanische Verhältnisse ganz famos gezeichnete Oper „Carmen“ vorstellt. Nein, im Gegenteil! Liebig und Knigge würden sich aus Verzweiflung über sie in Wirklichkeit die Haare raufen!

Wenn der berühmte Chemiker Liebig den treffenden Ausdruck tat, daß man den Kulturstand eines Volkes nach seinem Verbrauch von — Seife registrieren könne, so steht die spanische Zigeunerin in dieser Hinsicht auf der alleruntersten Stufe. Schmutzig bis zur Widerwärtigkeit, zerlumpt, schlammig, vereinigt sie mit diesen Vorzügen noch eine Aufdringlichkeit und Frechheit, die Knigge ganz bestimmt zu der Abfassung eines besonderen Breviers über den „Umgang mit den Menschen“ veranlaßt hätte, wenn er diese Kategorie kennen gelernt hätte.

Denn es ist zweifellos eine Kategorie für sich. Wenn Emanuel Geibel in seinem berühmten Gedicht den „Zigeunerbus im Norden“ singen läßt von den „schattigen Kastanien, die an des Ebro Strand rauschen“ und, daß „Spanien sein Heimatland sei“, so hat der Dichter damit völlig Richtiges mit völlig Unzutreffendem besungen. Man kann sich kaum eine reizvollere Landschaft denken, als die Ufer des Ebro! Von Kastanien auch nicht eine Spur. Den einzigen Schatten werfen auf jener harten, gelben, lehmigen Erde am Rande des trüg und lehmig-gelb sich dahinwälzenden Flusses die Katzen von Kniehöhe, denen man ja keine besonderen Reize nachjagen kann und die von der ärmlichen und umwohnenden Bevölkerung zum Trocknen der Wäsche benutzt werden. Langsam läßt sich ein beladener Kahn von Maultieren den Fluß herabtreiben, dessen Wasserkräfte ganz anders zusammengefaßt und ausgenutzt werden könnten, wenn die Spanier Energie besäßen, die Kräfte ihres Landes auszunutzen. Also von Romantik an den Ufern des Ebro keine Spur und erst recht keine glühenden geschlungenen Tandángos! —

Aber — wenn die Zigeuner auch wohl überall auf der Erde anzutreffen, wenn sie in allen Ländern eine nicht auszurottende Landplage sind, so sind sie doch wohl kaum nirgends so „zu Hause“ wie in Andalusien! — In Granada bewohnen sie zwar ein räumlich fast isoliertes Gebiet in lehmigen, ausgebrannten Felsenhöhlen, die sich im Angesicht der berühmten Alhambra unter den Resten der einstigen starken Festungsmauern der hart umkämpften Stadt hinziehen. Sie hausen dort fast überall unter der Erde, nur die Schornsteine ragen hier und da empor, umwuchert von porcellösen Katzen, und nur tief gebückt kann man durch die Türöffnungen in die Behausungen gucken, die an Primitivität ihresgleichen suchen. Es ist nahezu lebensgefährlich, in das Zigeunerquartier von Granada zu gehen, denn sie reihen einem in ihrer frechen Aufdringlichkeit im Heischen von Amosen und Verkauf ihrer messingnen Dingelchen buchstäblich die Kleider vom Leibe und das Portemonnaie aus der Tasche. Unbedingt notwendig ist deshalb die Begleitung eines Polizisten, der sie mit einer einzigen, aber — bedeutsamen Handbewegung zurückhält. Im übrigen aber leben sie vollkommen ein Leben für sich, erhalten ihre Religion, ihre Art, ihre Sprache usw. mit einer derartig bewußten Zähigkeit, daß sie sich sogar einen eignen Lehrer erhalten, d. h. einen Zigeuner, der richtig als Schullehrer ausgebildet ist und die Jugend der etwa 1500 Köpfe zählenden Zigeunerkolonie unterrichtet.

Weniger abgeschlossen leben die Tausende von Zigeunern in Sevilla. Ich glaube, Sevilla ist das Eldorado der Zigeuner, ganz gewiß der spanischen. Es ist auffallend, wie freundlich die spanische Bevölkerung den „Gitanas“ (Zigeunern) gegenüber steht, die im Vorort Triana ein ganzes Viertel bewohnen. Ist es nicht leicht ein Gefühl von Verständnis, weil den Spaniern wie den Zigeunern die glühende Vorliebe für Tanz und Musik zu eigen ist?

Es wird in ganz Spanien viel gesungen und viel getanzt. Jede Provinz ist stolz auf ihren eigenen und für sie typischen Tanz und wird diesen stets pflegen. Aber — am schönsten, raffigsten und vollendetesten wird doch in Andalusien getanzt, und zwar womöglich immer, besonders wenn es typisch sein soll: in der Verwandlung des Flamenco, in diesem Falle der Zigeunerin. Finnen Feste der besseren Gesellschaft statt, so erscheinen die Damen der allerersten und reichsten Kreise nicht etwa in modernen Gesellschaftskleid, sondern in der entzückend kleidamen Tracht der „Gitanas“ (Zigeunerin), d. h. sehr fuhrreicher, weiter Rock, der durch eine Unmasse übereinandergelegter kleiner Bolans noch weiter und gebauchter erscheint, da jeder Bolan wiederum mit einem andersfarbigen Streifen eingefasst ist. Die Taille ist miederartig, mit rundem dezenten Halsausschnitt, kurzen Ärmeln, fast verdeckt durch das schuartzartige Umhangstück, das nach Möglichkeit immer durch den typischen entzückenden „Mantón de Manila“ repräsentiert ist: ein großes seidenes Tuch, dessen Reiz in gleicher Weise in der reichen erhabenen Stiderei wie den langen Franzen gebildet wird. In den Haarknoten im Nacken schiebt sich entweder led zur Seite oder hoch aufragend ein Schildpattkamm, in dessen Wölbung entweder die typischen drei roten Kellen oder leuchtende Rosen das Gesicht überkrönen. Ein Fächer beschließt als unerlässliches Attribut diese Gewandung.

Im ganzen ist die Andalusierin sehr ans Haus gebunden. Die Lebensauffassung für die Frau ist in Andalusien fast noch maurisch. Aber wenn Gelegenheit zum Tanzen ist — so bei den zahlreich sich folgenden Volksfesten wie gesellschaftlichen Veranstaltungen —, ist die Andalusierin erst richtig in ihrem Fahrwasser.

Zur Zeit der großen Fiestas (eigentlich Kirchweih) in Sevilla ist die Stadt überlaufen von Zigeunern in übelster Aufmachung. Es sind die Wanderzigeuner, die alljährlich eben ihre andalusische Heimat zu diesen Tagen besiedeln. Unmittelbar anschließend an all die Einfriedigungen zu dem großen Frühjahrsrohmarkt der Ferialtage, die die typischen andalusischen Bauerngestalten mitten zwischen das Gemüß der eleganten Kreise locken und herbeiführen,

haben die Zigeunerhorden ihre Zelte und schauerlich verwahrlosten Fuhrwerke zum Kampieren unter dem freien Himmel aufgeschlagen, in trauriger Nachbarschaft von mit Flößen und sonstigem Ungeziefer überfüllten Mauleiseln, Maultieren, Pferden, Ziegen, Schweinen usw. Den Tag über wird gebettelt und herumgestrolcht. Jeder, der nicht spanischen Typus trägt, wird als „Inglese“ (in diesem Falle Ausländer) besonders hartnäckig belästigt, und es ist unglaublich, daß die Inhaber von Kaffeehäusern und Läden geruhig zugucken, wenn ein Trupp schmieriger Zigeunerweiber, den unerlässlichen Säugling auf dem Arm, in den Laden stürzt, in dem er einen Ausländer erspäht. Einzig die Parkwächter des wunderbar schönen Stadtparkes Maria-Luisa, die in stolzer Würde in ihren andalusischen Prachttrachten Wache halten, erheben sich über das herumziehende Zigeunerpaar, und wehe der „Carmen“, die im Bereich der reich rankenden Rosen, Glorien, Orangenblüten, Königin der Nacht usw. es wagt, einem „Inglese“ aus der Hand wahrzujagen zu wollen! Unbedingt

Generalleutnant Josef Belli di Pino, der Senior der bayer. Generalität gestorben.



Josef Anton Max von Belli di Pino, Kammerer und Generalleutnant a. D., der Senior der bayerischen Generalität, ist im Alter von 96 Jahren in München gestorben.

wird der Parkwächter sie wegzagen und hinter ihr her laufen: „Quel plagua!“ (Welch eine Plage!) — Aber die Weiber lachen sie fest aus. Denn — ihr Ruf geht über die ganze Welt, seitdem Bizets Carmen sang: „Die Liebe vom Zigeunerstamm.“ — Und nachts, wenn der Himmel sich blaujantent und sternendelict über die Ebene Andalusiens wölbt, pilgern die Inglese zu ihren feurigen, schwungvollen, wundervollen Tänzen, wie sie eben nur die spanische Zigeunerin kennt!

Ein neuer Gesellschaftsskandal in Potsdam.

Testamentsfälschungen einer Gräfin.

Der neue Gesellschaftsskandal, in den die Witwe des Professors Dr. Schnabel, geb. Gräfin v. Leiningen, verwickelt ist, erregt über Potsdam hinaus großes Aufsehen.

Da die Gräfin vollkommen geständig ist, das Testament Professor Schnabels gefälscht zu haben, wird der Prozeß wahrscheinlich schon Ende dieses Monats vor dem Schwurgericht Potsdam statifigieren. Man glaubt, daß zur Verhandlung feinerlei Zeugen zugelassen werden dürfen und daß das Urteil noch am gleichen Tage gefällt wird. Wenn nicht mildere Umstände vorliegen, dürfte die Gräfin wegen schwerer Urkundenfälschung mit Zuchthaus bestraft werden. Frau Schnabel ist vorläufig nicht in Haft genommen, da sie ihr Ehrenwort gegeben hat, Potsdam, wo sie auf der unteren Manikinsel ein schloßähnliches Gebäude bewohnt, nicht zu verlassen. In dieser Villa hat Frau Professor Schnabel, die jetzt 41 Jahre alt ist, mit ihrem um sechs Jahre jüngeren Manne in vollkommener Zurückgezogenheit gelebt.

Professor Schnabel lernte sie in einem Wiener Spital kennen, in dem er während des Krieges als Militärarzt und die Gräfin als Krankenschwester tätig war. Nach der Heirat zogen beide nach Babel und dann nach Berlin, wo Schnabel an das Robert-Koch-Institut für Infektionskrankheiten berufen worden war. Trotz seiner Jugend genoz er in wissenschaftlichen Kreisen einen guten Ruf. Er galt als Autorität auf dem Gebiet der Erforschung der geheimnisvollen Saffrantheit.

Schon vor einigen Jahren ging in Potsdam das Gerücht, daß die Ehe des jüdischen Professors mit seiner katholischen Frau nicht glücklich war. Professor Schnabel lebte in seiner Villa sehr zurückgezogen, was der äußerst lebenslustigen Gräfin, die ihren Gatten nur des Geldes wegen geheiratet hatte, nicht behagte. 1926 erkrankte Professor Schnabel angeblich an Furunkulose. Er lag lange Zeit in der Villa krank und wurde nur von seiner Frau gepflegt, ohne daß ein Arzt hinzugezogen wurde. Schließlich veranlaßte seine Verwandten seine Ueberführung in ein Sanatorium, wo er

nach wenigen Tagen starb. Seine Frau war, wie man jetzt erfährt, nicht zu bewegen, an das Sterbebett des Gatten zu kommen.

Die Schwester des Verstorbenen meldete sich als Erbin, da die Ehe des Professors kinderlos war. Ein Testament fehlte. Mäglich behauptete die Witwe, in alten Büchern, die aus dem Nachlaß des Professors aus dem Robert-Koch-Institut zurückgebracht worden waren, ein Testament aufgefunden zu haben, das sie zur alleinigen Erbin einsetze. Das Testament wurde angefochten, und nun kam die Fälschung heraus.

Die Aussage der greisen Haushälterin, daß ihre Herrin viele Nächte hindurch nach dem Tode ihres Mannes sich mit Schreibübungen beschäftigt hatte, veranlaßte die Witwe zu einem vollen Geständnis.

Bei dem Hauptverfahren, das jetzt eingeleitet ist, dürfte auch der plötzliche Tod des noch jungen Professors unterucht werden. Es heißt, daß seine Leiche exhumiert und obduziert werden soll. In Potsdam will man wissen, daß die im Jahre 1923 sehr überraschend vollzogene Ehe nicht gültig sei, da bei der Trauung fast alle Papiere der Gräfin Leiningen gefehlt haben sollen.

Die Gräfin, die früher in Wiesbaden wohnte, entstammt dem Hause Leiningen-Westernburg und ist eine Tochter des Grafen Fesse, der in den achtziger Jahren nach den Vereinigten Staaten ausgewandert war.

Der Königstrau einer gewesenen Tippmamsell.

Wie Frau Leeds einen Umsturz in Griechenland finanzierte.

Die letzten Vorfälle in Athen, der Aufrubr der republikanischen Garde, der von General Kondylis energisch niedergeschlagen wurde, rufen die Erinnerung an eine Frau wach, das sich schlecht und recht Vorgängen in der griechischen Hauptstadt die Hand im Spiele hatte. Damals handelte es sich wie jetzt um eine monarchische Restauration. Während aber die Revolte der Garde mißlang waren die von der erwähnten Frau unternommenen Bemühungen für einige Zeit von Erfolg gekrönt, weil genug Geld vorhanden war, um die royalistische Partei Griechenlands gründlich zu reorganisieren und die Vorkehrungen für den Putsch genau zu treffen. Diese Frau, die so entscheidend in Griechenlands Geschichte eingriff, war aber niemand anderer als eine gewesene Maschinenschreiberin, die durch eine Liebesheirat mit ihrem Eheg Dollarmillionärin wurde und nach dessen Tod durch die Vermählung mit einem griechischen Prinzen verheiratet worden sein mochte, allen Ernstes an die Erringung einer Königskrone zu denken.

Es ist noch nicht ganz ein Menschenalter her, da lebte in einem kleinen Ort der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in dem Frieden Richmond, das Ehepaar Stewart, das sich schlecht und recht fortbrachte. Die braven Leute, die mit Mühe und Not den Lebensunterhalt erwarben, hatten ein hübsches Töchterlein, May Stewart, das schon im zarten Kindesalter gezwungen war, sich um einen Erwerb umzusehen, damit den alternen Eltern die Last des Lebens erleichtert werde. May lernte also auf der Schreibmaschine schreiben und bekam als blutjunges Ding den Posten einer Tippmamsell im Büro des amerikanischen Großindustriellen W. B. Leeds, eines Stahlfabrikanten. Und es dauerte nicht lange, so war May die Frau ihres Chefs, der in sie bis über die Ohren verliebt war. Leeds starb wenige Jahre nach der Eheschließung und May war nun eine junge schöne, unermeßlich reiche Witwe. Die gewesene Tippmamsell erbte nämlich von dem Stahlkönig, der sie zur Univerfalerbin eingesetzt hatte, mehr als zweihundert Millionen Dollar (vierzehn Billionen Kronen). Mit diesem Vermögen überbehalte sie in die Alte Welt und ließ sich in London nieder, wo sie mit ihrer Freundin Lady Paget in den höchsten Kreisen verkehrte. Ihr Heim Spencer House auf den Saint James Place war der Treffpunkt der obersten Gesellschaftsschichten und hieß nicht mit Unrecht „one of the smartest homes“ der Hauptstadt Englands.

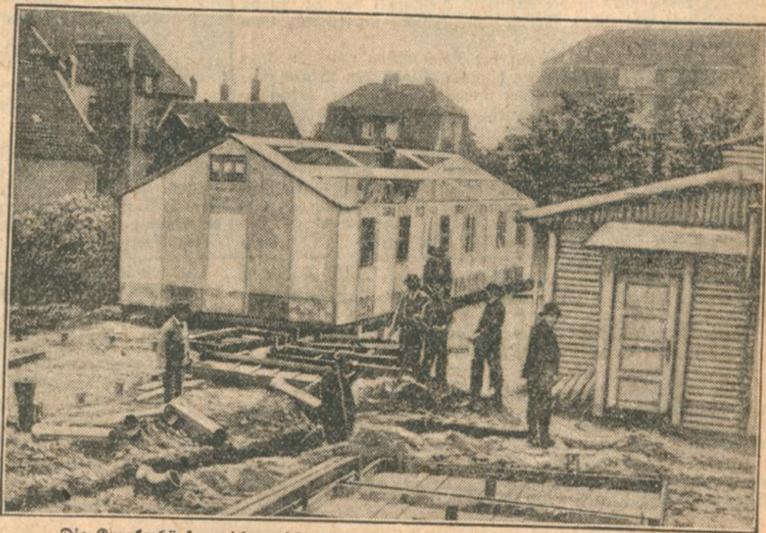
Nicht wenige Heiratsanträge erhielt die reiche reizende Witwe, aber es schien, daß Mrs. Leeds nicht noch einmal heiraten wollte. Da lernte sie Prinz Christoph von Griechenland kennen und von ihrer starr ablehnenden Haltung war nichts mehr zu merken. Für ein ehemaliges Schreibmaschinenfräulein war die Aussicht, eine Nichte des englischen Königs, der spanischen Königin und des deutschen Kaisers zu werden, denn doch zu verlockend. Da brach der Weltkrieg aus und eine Zeitlang hatte es den Anschein, als ob aus dem Heiratsobjekt nichts werden sollte. Mrs. Leeds' Wunsch aber König Georg „mein Heim“ nennen zu dürfen und das Verlangen des griechischen Prinzen nach den Millionen aus dem Dollerland überwandten zum Schluß alle Bedenken und Hindernisse, und im Jahre 1920 wurde in Beben Hochzeit gefeiert. Vorher hatte Mrs. Leeds allerdings, um eine morganatische Ehe zu vermeiden, sich einen hochadligen Titel zu verschaffen gewünscht. Nun erhielten die Millionen des Stahlkönigs Leeds einen hochpolitischen, weltgeschichtlichen Zweck. Die königspartei in Griechenland wurde reichlich mit Geld versehen und die Rückkehr des Königs Konstantin vorbereitet. Seiner neuen Herrschaft wurde durch allerlei Zuwendungen und Aufwendungen neuer Glanz verschafft und der Krieg gegen die Türken in Kleinasien, der ihn populär machen sollte, finanziert. So machten unter anderen die amerikanischen Dollars die Belagerung von Smyrna möglich. Das Unternehmen hatte jedoch keinen dauernden Erfolg und Konstantin mußte doch wieder sein Land verlassen. Als Konstantins Thron wieder zu wanken begann, soll die Prinzessin Christoph den geheimen Plan gehegt haben, den monarchischen Gedanken in Griechenland zugunsten ihres Mannes neu zu beleben.

Ein entsetzliches Leiden machte aber allen ihren Projekten ein jähes Ende. Die Prinzessin erkrankte an Krebs, lehrte mit ihrem Gatten eiligst nach Amerika zurück, kam dann noch einmal nach London und starb dort im August des Jahres 1923. Von Leeds vielen Millionen waren damals „nur noch“ etwa fünfzehn Millionen Dollar (etwas über eine Billion Kronen) vorhanden. Das übrige hatte die gewesene Tippmamsell für die Pflasterung des Weges zur Königskrone verwendet, die sie nie besitzen sollte.

Die Inphus-Epidemie in Hannover.



Abtransport der Kranken



Die Krankenhäuser reichen nicht mehr aus, es werden neue Baracken gebaut

600 jähriges Stadt-Jubiläum von Oberkirch 1326-1926

Vom 18.—20. September 1926.

Bischof Berthold:

„Schön ist das Tal der Reuch, an Segen überreich,
Und Oberkirch darin, die Perle und die Krone,
Kein andere Stadt im Tal der Eueren gleich,
Ich zweifle, wie ich Euerer Treu belohne, —
Bürgermeister:

Die Äcker segensschwer an Obst und Korn,
Im Wasser schnellen muntere Forellen,
Die Traube schwillt am Hang, der Reiter fähig Born,
Nacht kaum im Herbst des Weines rote Quellen,
Und dieses Paradieses Unterpanz,
Der Stadt Insektel jetzt und aller Zeiten,
Lage ich nun, Hoher Herr, in Euerer Hand,
Möge es Euch und uns nur Glück bedeuten!

(Aus dem Festspiel: Im Laufe der Zeit, Oberkirch 1326—1329 von Jörg Frhr. v. Schauenburg.)

Eines der lieblichsten Täler des badischen Schwarzwaldes ist das Reuchtal. Die Mutter Natur hat dieses Tal zu jeder Jahreszeit in ein herrliches Festgewand gekleidet. Das safte Grün der überregenden Tannenwälder auf den Bergeshängen, die mit Reben bewachsenen Hügelandschaften, die üppig grünenden Talwiesen mit herblichduftigen Blumentepichen durchwirkt, die mit lauchenden Früchten beladenen Obstbäume zeigen ein farbenprächtiges Frühjahrsbild.

Am Eingang dieses Tales liegt die freundliche Amtsstadt Oberkirch, fern von großstädtischem Leben und Treiben. Vor dem Kriege ein Hauptziehungsort, ist Oberkirch seit 1919 durch den Verlust Straßburgs etwas in den Hintergrund getreten.

In diesen Tagen schließt sich die freundliche Schwarzwaldstadt an, aus der Vergessenheit herauszutreten; sie rückt sich zur 600. Jahrsfeier der Stadtgründung. Allüberall künden Anzeigen das Fest an, dessen Feier unmittelbar bevorsteht. Langer und anstrengender Arbeit bedürfen die Vorbereitungen. Trotz der Ungunst der Zeit haben sich Stadtverwaltung und die Gesamtbevölkerung entschlossen, eine Erinnerungsfeier zu begehen in dem Bewußtsein, daß ein 600jähriges Stadtjubiläum im Rahmen der Zeitverhältnisse begangen werden muß. Die Tage vom 18. bis 20. September sollen frohe Erinnerungstage bleiben und vor allem der Jugend unvergesslich sein.

Von dieser Absicht geleitet, hat die Stadt auch eine Festschrift herausgegeben, die die innere und äußere Entwicklung der Stadt anschaulich darstellt. Sie sucht Verständnis zu wecken für die Vergangenheit und wendet sich nicht nur an die Oberkircher, sondern auch an die breite Öffentlichkeit.

Schon äußerlich macht die Festschrift einen schönen Eindruck mit dem Titelblatt, das, wie der übliche Wappenstein zum Texte, von dem bekannten Rechner Kunstmalers Ernst Gottwald entworfen ist. Die Wiedergabe des Stadtbildes zum Vorwort ist ein Werk des Künstlers Ferdinand Dör, Karlsruhe.

Der Inhalt der Festschrift ist ein überaus reicher und läßt ernste geschichtliche Bilder aus Oberkirchs Vergangenheit an uns vorüberziehen, die auch weitere Kreise interessieren dürfte.

Der Rechenrath August Sauter beklagt sich in gewohnter fröhlich-ironischer Weise „s' Lieb Oberkircher Städtli“ mit Heisa und Ruchul. Er will nicht glauben, daß die Stadt schon 600 Jahre alt ist, wenn er dichtet:

De siebisch so drl wie s' Bewel
s' stotisch Brüttli biß, wo s' git!
Du wärich sechsundert Jahr alt?
Soll glaub, wer will, i nit.

Mögen die guten Wünsche, die der Dichter dem „Brüttli“ zu seinem Feste verheißt, alle in Erfüllung gehen!

Eine gute Wiedergabe der Urkunde, in der Oberkirch die Offenburger Stadtrechte verliehen werden, sowie die Wiedergabe der Entwicklung der Oberkircher Stadtsiegel leiten den ersten Teil der Festschrift ein, worin die älteste und ältere Geschichte Oberkirchs, vornehmlich im Jahrhundert der Stadtrechtsbewahrung ausführlich behandelt wird.

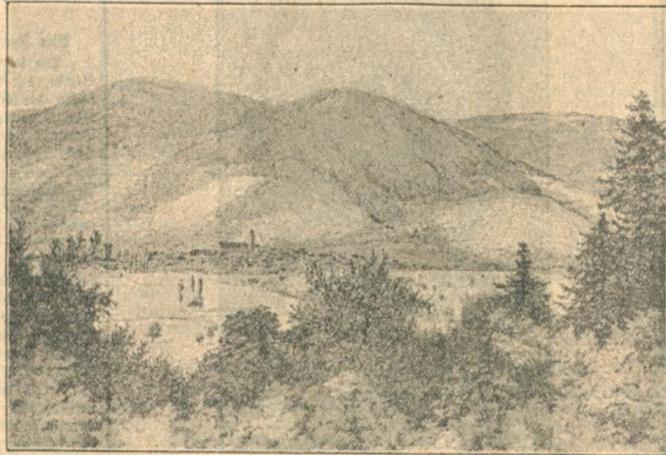
Die älteste Gründung und jünger westlichen Ursprungs ist Oberdorf, der alte Stadtteil links der Reuch mit dem Friedhof; Oberkirch ist die jüngere und dafür eine geistliche Gründung, die dem alten Stadtteil bald den Rang ablöst. Vom Jahre 1054—1303 war sie im Besitze der Zähringer, die sie nach erbittertem Kampfe um die Herzogswürde Alamanens mit den Hohenstaufen als Eigentum oder Reichslehen zugewiesen erhielten. 1303 wurde die Stadt an das Hochstift Straßburg verkauft, unter dessen Herrschaft Oberkirch aufblühte. Besonders Bischof Johann L., ein geistig reich begabter Kirchenfürst, förderte die Stadt und ließ sie befestigen, so daß Oberkirch die talbeherrschende Festung des Reuchgebietes bildete. In treuer Fürsorge um das Wohl Oberkirchs benutzte er seine einflußreiche Stellung, um der jungen Stadt einen sogenannten Freiheitsbrief zu erwerben, bei dem damaligen Kaiser Friedrich von Österreich (1314—1330). Dem persönlichen und politischen Einfluß dieses Bischofs hat die Stadt ihr Stadtrecht und ihre Verfassung zu danken.

Ein freies Bürgertum, Handel und Gewerbe entstanden, die Zünfte eiferten im edlen Wettbewerbe. Die Stadt wußte dies auch zu würdigen und vergilt dem Bischof Treue um Treue. In ausführlicher Weise wird in der Festschrift diese Zeit von Dr. Probst dargestellt mit zahlreichen, für die Ortsgeschichte interessanten Einzelheiten.

Die Schicksale der Stadt seit der Reformation ragen in ihrer Bedeutung weit über das Lokale hinaus. Hinter den kleinen Episoden und Schicksalschlägen jener unheilvollen Zeit der Reformation und des 30 jährigen Krieges sehen wir auch die große Tragödie des deutschen Volkes sich widerspiegeln. Als Schauplatz im Bauernkrieg, als Zummelplatz feindlicher Einfälle in den Raubzügen Ludwigs XIV. und der Zeit der französischen Revolution wird Oberkirch gemartert und geplündert. Es ist eine Zeit langer Leidensjahre von 1500—1801, wo die Stadt durch den Frieden von Luneville an Baden überging und damit das engere Band zwischen Straßburg und Oberkirch gelöst wurde. Der zweite Teil der Festschrift gibt hierüber reichlichen Aufschluß durch W. Weinken, sowie einen Ueberblick über die Entwicklung im 19. Jahrhundert und in der neuesten Zeit.

Eines der ältesten Adelsgeschlechter Badens entstammt der Stadt Oberkirch, von dem Frhr. L. von Schauenburg schöne Episoden zu erzählen weiß. Daß längst vergessene segensreiche Einrichtungen, die im Volke nur noch durch Straßen-, Garten- oder Mauernamen bekannt sind, anlässlich eines Jubiläums wieder zum Leben erstehen können, zeigt die Abhandlung W. Wellers „Erinnerungen an das ehemalige Kapuzinerkloster“, dessen erspriehliche Tätigkeit von seiner Entstehung bis zum Untergang gewürdigt wird.

Von der einst so ansehnlichen Klosteranlage steht heute nur noch eine einfache Gartenmauer! Trotzdem steht heute wieder das Kloster lebendig vor uns durch die feine Würdigung in der Festschrift. Der letzte Teil zeigt alte Oberkircher Brände und Sitten, die heute leider in Vergessenheit geraten sind, sowie eine humorvolle Darstellung der Bürgerwehr von anno dazumal. Den Abschluß bildet eine Schiffsstudie in Verbindung mit Oberkirch.



Oberkirch.

(Nach einer Radlerung von Ferdinand Dör, Karlsruhe.)

So zeigt die Festschrift die Geschichte der Stadt in sechs Jahrhunderten, die hier nur in grobem Umriss wiedergegeben ist.

Alle diese geschichtlichen Ereignisse sollen nun den Besuchern Oberkirchs am Jubeltage auch auf der Bühne vorgeführt werden. Zu diesem Zweck hat Jörg Frhr. von Schauenburg ein „festlich Spiel“ verfaßt: „Im Laufe der Zeit, Oberkirch 1326—1926.“ Das Textbuch, das auch als Eintrittsausweis gilt, ist geschmackvoll illustriert durch Federzeichnungen von Mia Frein von Bodmann, einer Verwandten des Verfassers.

Das Spiel besteht aus einem Rahmen und einem Hauptspiel. Ein Puppenpieler mit langem Stab, von seiner Enkelin begleitet, zieht mit einem Pferd vor einem Karren langsam heran. Er will gerade seine Puppenbühne abladen, da verweist ihn ein Polizeidiener. Darum kümmert sich der Puppenpieler wenig, denn er kennt Oberkirch gut und hat alle Personen und Ereignisse in seinem Kopfe, farblich, figurlich, getreu, gemalt, alles genau, wie es sich zutrug. Er packt als fußhohes Puppen den Bürgermeister und vier Ratsherren aus. Das Puppentheater beginnt. Während und etwas anderes erwartet der Polizeidiener auf, sich zu entfernen. Der Puppenpieler erwidert ruhig: „Ihr kennt die kleinsten meiner Künste erst; Ihr werdet größerer sehen! Bald flürzt die Puppenbühne ein; der Vorhang geht auseinander und dahinter stehen, genau in gleicher Kleidung und Stellung wie vorher, die Personen des Puppenspiels als wirkliche Personen.“

In sechs Bildern wird nun die Geschichte Oberkirchs vorgeführt: Die Stadtgründung 1054. — Ueberfall 1326. — Bauernkrieg 1525. — Ende des 30jährigen Krieges 1648. — Raubkrieg der Franzosen 1689. — 1870.

Etwa 300 Personen wirken mit, und die Leitung liegt in Händen des Intendanten Michels, dessen Name allein schon für einen Erfolg bürgt.

So wird dem Besucher ein gar seltsames „Puppenspiel“ geboten werden, wenn er in diesem eigenartigen Spiel Oberkirchs Vergangenheit schaut. Auf diesem schönen Fleckchen Erde unseres badischen Heimatlandes soll jeder Besucher neue Kraft und neue Liebe zur Heimat und zu unserem deutschen Vaterland schöpfen.

Die Schlussworte des Puppenpielers, die seine Gestalten wieder einpackt, mögen uns zu ernster Selbstbesinnung anregen.

Kommet, Ihr Gestalten,
Die ich zu kurzem Leben hab' erweckt,
Die 6 Jahrhunderte sie wiederhallen,
Von so viel Not und Elend, das erschreckt
Das heutige Geschlecht gar gern Geduld erprobt.
Und nicht mehr rückwärtsschauend, alte Zeiten lobt,
Ich nehm' da soviel Not und Unglück mit mir fort,
Im langen Zug. Sie kehren nie mehr wieder,
Wohl dem Geschlecht, dem Gott der beste Hort.
Das in Erinnerung fest und bieder
Sein Tagewerk lebt,
Wenn Gott Euch kann geleiten,
Dann kommen für Euch Alle gute Zeiten.
Heil Oberkirch!

Oberkirch hat in den Jahrhunderten seines Bestehens wechselvolle Geschichte erlebt. In früher Zeit schon kam Oberkirch an die Herzoge von Zähringen, fiel aber im Jahre 1218 durch Erbchaft an die Grafen von Fürstberg. Im Jahre 1343 kam Oberkirch durch Kauf an Friedrich von Lichtenberg, Bischof von Straßburg, dessen Nachfolger Oberkirch mit Ringmauern und Gräben umgab.

Ich möchte Ihnen heute meinen Dank aussprechen für die Wunderwirkenden Gichtostint-Tabletten.

Leide schon 15 Jahre an rheumatischen Schmerzen im Arm, Rücken, sowie in den Beinen. Habe schon allerlei Mittel versucht, aber nichts half. Auf Anraten meiner Frau versuchte ich auch einmal Ihre Gichtostint-Tabletten, und die Wunderwirkung blieb nicht aus. Ich spüre keine Schmerzen mehr. Bei meinen 66 Jahren kann ich wieder gut laufen, und meine Arbeit verrichten.

Ich sage Ihnen nun meinen besten Dank, und kann jedem Leidensgefährten Gichtostint-Tabletten warm empfehlen. W. v. Sch.

Solche Briefe bester ich laufende, und nun hören Sie weiter: Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt

Bischof Wilhelm von Ditsch verpfändete Oberkirch im Jahre 1399 an die Stadt Straßburg, doch wurde die Stadt im Jahre 1429 wieder ausgelöst. Aber schon 14 Jahre später wurde sie wieder um 10 000 Gulden an Georg von Bach verpfändet, vorbehaltenlich des Wiederlösungsrechtes. Bischof Albrecht Walzgraj zu Rheinfelden und Herzog in Bayern löste Oberkirch wieder ein. Bald darauf entstanden wegen der Wahl des Johann von Manderscheid-Blantheim zum Bischof Streitigkeiten zwischen diesem und dem Domkapitel, die endlich dahin entschieden wurden, daß Oberkirch dem Ersteren überlassen wurde, welchem zu Ehren nun die Stadt eine Inschrift nebst seinen Wappen über dem Tore andrachte. Wegen großer Kriegskosten, welche durch Streitigkeiten über die nächstfolgende Bischofswahl entstanden, wurde die Herrschaft Oberkirch im Jahre 1604 um 380 600 fl. an den Herzog Eberhard von Württemberg verpfändet, jedoch im Jahre 1665 vom Bischof Franz Egon Landgraf von Fürstberg wieder eingelöst. Im Jahre 1688 eroberten die Schweden Oberkirch und plünderten es zogen aber bald wieder ab; doch im Jahre 1643 kamen sie wieder und plünderten Oberkirch zu wiederholten Malen. Zur Wiedereinlösung der Herrschaft hatte der Herzog von Lothringen eine Rente von 16 500 fl. 100 000 Rthl. bezugeliehen, und Oberkirch als Pfandrecht erhalten; da man aber die Rente nicht gehörig ausbezahlte, so wurde 1689 der Prinz Baubemont in den Besitz der Herrschaft und deren Besitztümer eingesetzt. Im Kriege mit Frankreich, wo Bischof Egon zu letzterem hielt, gab der Kaiser 1683 die Herrschaft an den Markgrafen Ludwig von Baden. Oberkirch wurde im Jahre 1688 von den Franzosen genommen und geplündert; durch den darauf folgenden Frieden fiel Oberkirch aber im Jahre 1697 wieder an das Hochstift Straßburg zurück, und blieb bei diesem, bis die Stadt und Herrschaft im Jahre 1802 an Baden kamen.

Nachrichten aus dem Lande.

Gaggenau, 17. Sept. (Schwerer Motorradunfall.) Die Tochter des hiesigen Kaufmanns Karl Roth war gestern Abend auf einer Motorradfahrt nach Karlsruhe begriffen. Zwischen Raftau und Muggensturm stieß das Motorrad, auf dessen Sozius sich Karl Roth befand, mit einem Automobil zusammen. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Motorradfahrer selbst erlitt nur leichte Verletzungen. Die Verletzte ist heute ihren Verletzungen erlegen.

Baden-Baden, 17. Sept. (Ankunft der Königin von Schweden.) Heute vormittag gegen 12 Uhr ist die Königin von Schweden hier angekommen. Sie befindet sich in Begleitung des Prinzen Wilhelm von Schweden und ist im Archid. absteigend.

Aus dem Hanauer Lande, 16. Sept. (Reuchhufen.) In verschiedenen Orten des Hanauer Landes ist der Reuchhufen unter den Kindern verhältnismäßig stark angetreten. Auch zahlreiche Erwachsene sind von Erkältungskrankheiten befallen worden.

Ne-Urach, 16. Sept. (Unwetter.) Bei dem am vergangenen Sonntag über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter schlug die Blitz in ein Bauernhaus im Vorderthal; der entzündete Brand konnte jedoch rechtzeitig gelöscht werden. Im Hinterthal ging mollenbrunnartiger Regen nieder, so daß die Nordbach außerordentlich rasch anstauwoll und über die Ufer trat. Bei dem Versuch, ein großes Posthaus der Bach mit sich gerissen hatte, an einer Brücke anzuhaken, stürzte ein Mann in die Fluten, von denen er mitgerissen wurde. Er konnte sich jedoch retten.

Hausach, 17. Sept. (Autounfall.) In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag trat nach 12 Uhr fuhr Wäldermeister Meißner aus Gutach in Begleitung des Reichsführers Jakob Krauth mit seinem Auto, geleitet durch den hiesigen Nebel, auf einen in der Hauptstraße stehenden Wagen auf. Das Auto überschlug sich und begrub seine Insassen unter sich. Hausacher Bürger, die sich zufällig im Café zur „Linde“ befanden, hoben vereint mit weiteren Hingewandten das Auto in die Höhe und befreiten die darunter Liegenden aus ihrer schrecklichen Lage. Dr. Meier leitete den beiden Verunglückten, die stark blutende Verletzungen am Kopfe hatten, die erste Hilfe.

Emmendingen, 16. Sept. (Schlagerei.) Zwischen Brüdern aus Emmendingen und Teningen kam es hier wegen Eiferfüchtelei zu einer großen Schlägerei, bei der es auch verschiedene Verwundungen gab. Die Polizei mußte schließlich einschreiten und die kampflustigen Parteien auseinandertreiben.

Freiburg, 16. Sept. (Wieder ein Motorradunfall.) Ein 24 Jahre alter Mechaniker aus Kirchhofen fuhr dort in der Dunkelheit mit seinem Motorrad auf einem Wege an, wobei er sich so erheblich verletzte, daß sein Zustand als bedenklich bezeichnet werden muß.

Brände im Lande.

Schlterstadt (Bezirk Adelsheim), 17. Sept. (Großfeuer.) In der Nacht vom 16. d. Mts. brach in den Scheunen der Landwirte Peter Sauer und Leo Dör plötzlich Feuer aus, dem beide Scheunen zum Opfer fielen. Auch die Stallungen und Schöpfelände abgebrannt. Die Erntevorräte wurden zum größten Teil vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Feuerwehren der umliegenden Orte, sowie die hiesige Feuerwehr, nahmen an der Bekämpfung des Brandes fräftigen Anteil. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Mörlenbach (Bez. Mosbach), 17. Sept. (Großfeuer.) Hier wurden durch Großfeuer die Scheune, Stallungen und Nebengebäude des dem Bürgermeister Wagener gehörenden Hofes eingeeigert. Die Ernte ist vernichtet.

Alten, 16. Sept. (Scheunenbrand.) Gestern Abend hat hier ein Feuer zwei mit Getreide- und Futtermitteln gefüllte Scheunen vollständig eingeeigert. Auch eine Futterzweimaloch wurde vom Feuer zerstört. Eine dritte Scheune wurde durch Wasser und Feuer so stark beschädigt, daß sie abgebrochen werden muß. Vermutlich haben spielende Kinder das Feuer angelegt.

HAG

Ich habe Kaffee Hag sowohl in der Praxis als auch in meinem Familiengebrauch häufig angewandt. In den meisten Fällen, wo der gewöhnliche Bohnenkaffee contraindizierend ist, leistet Kaffee Hag sehr gute Dienste; er wird auch gern genommen, da er in puncto Aroma hinter keinem Bohnenkaffee zurücksteht.

Dr. J. Ab der Walden, Altstetten (Zürich)

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nicht alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure aber dient das Gichtostint. Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben.

Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Generaldepot der Bittoria-Apothek, Wollin A 41, Friedrichstraße 19; es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Gichtostint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.

Wenn Sie sich überzeugt haben, so steht es Ihnen frei, mehr von dem Mittel zu beziehen, oder es in einer dortigen Apotheke zu kaufen. Gichtostint ist in allen Apotheken zu haben.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister. Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie paden nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie den folgenden Brief:

Ich empfehle Ihnen heute meinen Dank aussprechen für die Wunderwirkenden Gichtostint-Tabletten.

Leide schon 15 Jahre an rheumatischen Schmerzen im Arm, Rücken, sowie in den Beinen. Habe schon allerlei Mittel versucht, aber nichts half. Auf Anraten meiner Frau versuchte ich auch einmal Ihre Gichtostint-Tabletten, und die Wunderwirkung blieb nicht aus. Ich spüre keine Schmerzen mehr. Bei meinen 66 Jahren kann ich wieder gut laufen, und meine Arbeit verrichten.

Ich sage Ihnen nun meinen besten Dank, und kann jedem Leidensgefährten Gichtostint-Tabletten warm empfehlen. W. v. Sch.

Solche Briefe bester ich laufende, und nun hören Sie weiter: Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. September.

Kein steuerfreier Zucker für Bienenzüchter.

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Das Reichsfinanzministerium hat trotz aller Eingaben durch die Verbände und trotz der Befürwortung des Reichstages, Reichsernährungsministeriums, usw. die Gewährung von steuerfreiem Zucker für die Einfuhr von Bienen abgelehnt.

Todesfall.

Im 79. Lebensjahr ist gestern hier einer der Mitbegründer des Vereins ehemaliger 112er, Herr Kaufmann D. Cahnmann, gestorben. Der Verstorbene machte den Krieg 1870/71 als Feldwebel mit und gehörte eine zeitlang dem Stabe des Generals von Werder an.

Von der freiwilligen Feuerwehr. Während am Montag und Dienstag abend noch jeweils 2 Abteilungen Einzelrührer und Steiger und Spritzen- und Wassermannschaften auf dem Platz in der Wilhelmstraße, früher Billing- und Joller übten, fand am Donnerstag abend eine gemeinsame Übung der 4 Abteilungen einer Kompanie mit der 1., 2., 3. und 4. Kompanie der Bahnhofsfeuerwehr, des Eisenbahnausbefferungswerkes und der Feuerwache statt.

Das Puppentheater B. und S. Baer kann in diesen Tagen auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Es verdient erwähnt zu werden, daß die erste Mitarbeiterin der Firma, Fräulein Luise Graf, seit der Geschäftseröffnung für sie tätig ist.

Was Frauen träumen. So lautet der Titel der Revue in der Colosseum, die von dem Ensemble des Wiener Volkstheaters als Gastspiel gegeben wird. Obgleich es fraglich ist, ob jemals eine Frau einen solchen Traum geträumt hat, darf festgestellt werden, daß dieses Gebilde einer kühnen Fantasie sehr geschickt gemacht ist.

Die Revue ist nicht nur reich ausgestattet — es sind nicht weniger als 15 farbenprächtige Bilder — sondern auch gut gewürzt mit Wit und Humor und in einem musikalischen Rahmen, an dem man seine Freude haben kann. Die Handlung selbst, wenn man überhaupt von einer solchen sprechen kann, ist ein Gemisch von Posse und Schwanz, bei dem der Hauptwert auf groteske Situationskomik und prädelnde Augenweide gelegt ist.

Die Revue „im Himmel“, allwo an Stelle des Jans der Herr Generaldirektor sein Szepter schwingt über eine Schar von gut gebauten „engelhaften“ Gespielern mit fliegeln und reizenden Vokaltönen. Hier wird zwischen dem schalkhaften Amor, Frau Venus und dem Traumengel ein Klänchen ausgeheckt für einen schönen Traum einer noch schöneren Frau, als Nebanche für die Vernachlässigung durch den Ehemann, dessen eheliche Treue nicht gerade die stärkste Seite ist.

Und nun geht es in oft tollen Traum- Bildern ins Boulevarde der schönen Frau, von hier in das Gebiete des Wiener Praters und schließlich in die Unterhaltungsstätten des Hotels Bristol, wo die „Vindobona-Girls“ gerade ein Gastspiel absolvieren. Es ist ein tolles Durcheinander von Tanz, Gesang und witzigen Schlägern. Es gibt sogar ein Fuß- bzw. Handballspiel, an dem sich das gesamte Zuschauerpublikum unter allgemeiner Felleit beteiligt.

Wie schon gesagt, sind die Bilder sehr farbenprächtig und lebendig. Aber auch die Einzeldarbietungen gehen weit über den Rahmen des Mittelmaßes hinaus. Vor allem ist zu nennen Eigi Soler, ein Komiker erster Klasse, Max Willenq und Robert Raabberger, zwei famose Sänger und Tänzer. Von den mitwirkenden Damen schließen Anita Kenyon, Hilde Schulz und die Berliner Range Selby Krudt den Vogel ab. Besondere Anerkennung verdient der musikalische Leiter, Kapellmeister Heinrichs, der die reizenden Melodien der verschiedenen Schlager-Kompositionen schmissig und raffig zur Geltung bringt. Schade, daß der äußere Rahmen des nüchternen Colosseumsaalens so scharfem Gegensatz steht zu der Fülle von Licht und Leben dieser farbenprächtigen humorvollen Revue der Gäste von der schönen blauen Donau.

Ein Jagdmarker, welcher hauptsächlich aus Hauseingängen herabdrückt, ist in letzter Zeit hier an der Arbeit. Bis jetzt konnte er noch nicht ermittelt werden. Vor Anlauf der gefohlenen Räder wird gewarnt.

Selbstmordversuch. Gestern vormittag versuchte sich ein 60 Jahre alter Kleidermacher in seiner in der Weststadt gelegenen Wohnung

zu vergiften, konnte aber durch einen herbeigeeilten Polizeibeamten noch rechtzeitig daran verhindert werden. Bald darauf wollte er sich im Hartwald erhängen. Ein Kraftwagenführer von hier schnitt ihn jedoch noch so früh ab, daß ihm auch dieses Vorhaben nicht gelang. Er wurde dann nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht.

Gehtommen wurden: ein verheirateter 39 Jahre alter Maler von hier wegen Abtreibung, ein Blechner von Friedrichstal wegen Körperverletzung, ein Maler von Stuttgart, der vom Amtsgericht Stuttgart zum Strafollzug gesucht wurde, ein Arbeiter von Bulach wegen Diebstahl und Betrugs, 3 Personen wegen Verfehlungen gegen die Pabbestimmungen, ferner 18 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Stadtagungen. Allen Anwohnern nach sind die Bitternussausfahrten für das am nächsten Samstag Nachmittag um 4 Uhr im Stadtpark vorgesehen. Die Bitternussfahrten werden unter dem Motto „Suld laung an den Herd“ gänzlich, sodas das mit großen Unkosten verbundene Fest von Ratten befreit kann. Schon der großen Vorbereitungen wegen, die eine solche Veranstaltung erfordert, wäre ihr ein guter Erfolg zu wünschen. Wer an einem der letzten Tage den Stadtpark besucht hat, wird sich wohl schon geäußert haben über die zum Teil phantastischen Boote, die auf dem See zu sehen waren. Diese großen Boote, die „Wittlingerschiffe“, seien bei der festlichen Ausfahrt am Samstag nachmittag die Hauptattraktionen der Veranstaltung ab, da auf ihnen sinnliche Gruppen zur Darstellung gelangen. Das Fest abetelt in der Andigung an den Herd, die auf dem See-Bothum vor sich geht und mit einem hübschen Tanz der Schmitzer und Schmitzerinnen ihr Ende findet. Vor und nach dem Feste auf dem See findet Konzert der Feuerwehrtabelle mit einem dem Nachmittag angehängten Programm statt.

Turnen * Spiel * Sport.

Mühlburg - Krantonia. In der Kreisliga treffen sich morgen, Samstag, abend 8 Uhr, auf dem Krantonia-Platz Mühlburg und Krantonia. Das hier zwei weitläufige Mannschaften zu sehen bekommt, dürfte zur Genüge bekannt sein. Mühlburg wird in seiner härtesten Aufstellung antreten, während Krantonia ebenfalls eine gute, aber hier verjüngte Mannschaft ins Feld stellen wird. Beide Mannschaften haben in ihren ersten Spielen gegen beachtenswerte Gegner schon bemerkt, daß sie gerüstet sind, in der diesjährigen Saison gut abzuschneiden. Wer Sieger werden wird, steht offen.

Phönix Karlsruhe - Sportklub Freiburg. Man schreibt uns: Im Phönixstadion stellt sich am Sonntag um 3 Uhr der Sportklub Freiburg dem Phönix. Die Freiburgler haben in den letzten Wochen außerordentliche Siege vorzuweisen. So erzielten sie gegen den 1. Freiburger Fußballklub nicht weniger als 7 Tore, während sie in Paris gegen den französischen Altmeister und gegen die Süddeutsche Sieger blieben. Wo die Freiburgler bisher auftraten, ist ihre schnelle Spielweise aufgefallen, die dem Auge nicht weniger als die Schärfe ihrer Schüsse auffällt. Gegen diesen Gegner stellt Phönix keine allerbesteren Chancen in Aussicht. Gegen diesen Gegner stellt Phönix keine allerbesteren Chancen in Aussicht. Gegen diesen Gegner stellt Phönix keine allerbesteren Chancen in Aussicht.

Veiertheimer F.B. - F.C. Baden Karlsruhe. Am kommenden Sonntag, den 19. Sept., nachm. 3 Uhr empfängt der Veiertheimer Fußballverein den F.C. Baden Karlsruhe zum ersten Verbandsspiel auf eigenem Platz. F.C. Baden hat sich durch die in den letzten Wochen stattgefundenen Qualifikationsspielen den weiteren Verbleib in der Kreisliga gesichert und wird alles daran setzen, gleich von Anfang an die Punkte zu buchen. Auf der anderen Seite wird Veiertheim bestreben sein, den beiden gegen F.C. Baden errungenen Punkten zwei weitere hinzuzufügen. Es dürfte daher auch dieses Jahr zwischen den beiden Vereinen ein interessanter Kampf zu erwarten sein. Vorher treffen sich die unteren Mannschaften.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Stationen: Wehrheim, Rastatt, Baden-Baden, Badenweiler, Büdingen, Elz-Blauen, Soden-Schmied, Feldberg-See. Temperatur, Luftdruck, Windrichtung, Niederschlag, Wetter.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur, Gehrige Höchst-wärme, Niedrigste Temperatur, Niederschlag, Wetter. Rows include Wehrheim, Rastatt, Baden-Baden, Badenweiler, Büdingen, Elz-Blauen, Soden-Schmied, Feldberg-See.

Wetterwarte Karlsruhe. Entsendung der roten Entsendung des Luftverkehrs ist nur vorübergehend wolkiges Wetter eintraten. Die geraden Regenfälle beschränken sich auf den Vormittag und waren auch nicht allgemein verbreitet; noch am Nachmittag setzte Aufbesserung ein. Das Temperaturmittel lag 2 Grad über dem Normalwert.

Die immer weiter nach Süden ausbreitenden Luftmassen haben das noch bis vor kurzer Zeit weit nach Norden reichende Hochdruckgebiet abdrängt; zunächst wird daher Westeuropa dem Tiefdruckeinfluß mehr als bisher preisgegeben und allmählich scheint sich ein Umschwung in der allgemeinen Wetterlage zu vollziehen.

Wetterausblick für Samstag, den 18. September 1926: Noch better, trocken, wärmer; früh vielfach neblig.

Mit dem Grenadier-Bataillon im Manöver.

15. September 1926.

Heute war eine neue Kriegslage gegeben. Das Grenadier-Bataillon war Vorhut. Vorhut sein ist immer interessanter wie in der endlosen Marschkolonnen des Gros mitzugehen.

Man nun gar noch Spitze, so wird jeder Grenadier zu einer höchst interessierten und auch wichtigen Person.

Es war wieder ein herrlicher Morgen. Von Oberndorf trat die Spitze 8 Uhr vormittags pünktlich den Vormarsch, Richtung Schillinghadt an. Es galt dem Feinde in die Südfanke zu stoßen. Flieger hatten feindlichen Vormarsch von Hirschlanden auf Schillinghadt festgestellt. Wir mußten also damit rechnen, in 1 Stunde auf Feind zu stoßen. Da hieß es die Augen aufmachen.

Und richtig! Pflöchlich drüben aus dem Walde Maschinengewehrfeuer. In kurzer Zeit war das Gesecht im vollen Gange. Der Kampf ging um die Höhen bei Schillinghadt. Wieder gab es etwas Neues. Das ganze Angriffsfeld ein schwer zu durchschreitender Talgrund, wurde in dichten künstlichen Nebel gehüllt. Der Artillerie war damit die Möglichkeit zum Schießen genommen. Im Schutze dieser Versteigerung mit Kampfwagen und starken Stoßtrupps ging Manöver zum entscheidenden Angriff über. Die blaue Partei erstieg die Höhen bei Schillinghadt und erreichte damit ihr Angriffsziel.

Es waren schwierige Kampfaufgaben vor die Manöverleitung, Kriegslage und Gelände die Truppe stellte. Aber gerade bei diesen Schwierigkeiten sah man den hohen Stand der Gefechtsausbildung. Nirgends geschlossene Abteilungen, die der feindlichen Artillerie willkommenen Beute geworden wären. Ueberall Zusammenwirken zwischen schweren Waffen und angreifender Infanterie. Ueberall ist für den Sachverständigen erkennbar, daß die Erfahrungen des Krieges nicht nur theoretisch verarbeitet sind, sondern daß die Truppe sie praktisch völlig beherrscht.

Mit diesem Gefecht endete das Divisionsmanöver der 5. Division. Nach einem Ruhetag beginnen die großen Manöver unter Leitung des Generals Reinhardt, an denen die 5. und die 7. Division teilnehmen. Bei dieser Übung wird am 18. September der Feldmarschall von Hindenburg, unter Reichspräsident, teilnehmen. Er kommt ins Manövergelände, das ihm von seiner Divisionskommandeurzeit her gut bekannt ist, denn Hindenburg war seiner Zeit Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe.

Reichspräsident v. Hindenburg bei den Manövern.

Reichspräsident von Hindenburg trifft in Begleitung des Reichswehrministers Dr. Gehlert heute Freitag abend gegen 7 Uhr von Berlin in Mergentheim ein, um den Herbstmanövern im Frankensland anzuwohnen. Der Reichspräsident wird begleitet sein von seinem Sohn, Major von Hindenburg und Oberleutnant von der Schulenburg. Nach seiner Ankunft wird der Reichspräsident zunächst auf dem Bahnhofs die militärischen Meldungen entgegennehmen und alsdann durch Staatspräsident Bazille, Oberamtmann Schloer, Stadtschultheiß Klobbicher und dem dienstältesten hiesigen Reichsbeamten, Regierungsrat Fuchs, begrüßt werden. Auf dem Weg zu seinem Quartier im Kurhaus bilden die Mergentheimer Vereine und die Schuljugend Reiben. Abends findet im Kurhaus ein von der Stadt und dem Bad gegebenes Begrüßungsgessen statt, an dem auch Staatspräsident Bazille, die Vertreter des Oberamts, der Stadt, des Staats, und der Bürgerchaft teilnehmen werden.

Ferner nehmen u. a. teil: der Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos II, General der Inf. Reinhardt, die Divisionskommandeure der 5., 6. und 7. Division, sowie der 3. Kavalleriedivision, der Chef des Stabes der Heeresleitung, der Chef des Personalamtes, die Inspektoren der Kavallerie und Artillerie, sowie der Nachrichten-truppe und der Chef des Truppenamts. Am Samstag, den 18. September begibt sich der Reichspräsident ins Manövergelände. Abends findet im Kurhaus für die militärischen Befehlshaber und den Stab ein Abendessen statt und anschließend daran ein Bierabend für die Offiziere der in und bei Bad Mergentheim liegenden Truppenteile. Am Sonntag vormittag werden die vereinigten Gesangsvereine Mergentheims dem Reichspräsidenten ein Ständchen bringen. Anschließend an den Besuch des Gottesdienstes in der Schloßkirche wird der Reichspräsident alsdann einige Ortsunterkünfte der Truppen in der Nähe von Mergentheim besuchen. Das Frühstück nimmt der Reichspräsident um 1 Uhr bei Fürst von Hohenlohe-Langenburg in Schloß Weikersheim ein. Nachmittags 5 Uhr wird der Reichspräsident etwa eine halbe Stunde lang den Flugveranstaltungen des Württ. Luftfahrtverbandes auf dem Gertzierplatz Trillberg anwohnen und alsdann vom Flugplatz direkt zum Bahnhof fahren. Auf dem Weg zum Bahnhof bilden die Kriegervereine Spalier. Nach Abschreiten der am Bahnhof aufgestellten Ehrentompagnie der Pioniere V begrüßt der Reichspräsident vor der Abfahrt noch die Altvetranen. Mit Sonderzug bis Lauda wird der Reichspräsident dann wieder die Rückreise nach Berlin antreten.

Wasserstand des Rheins: Badshut, 17. Sept., morgens 6 Uhr: 243 Ztm., gefallen 3 Ztm. Schutterin, 17. Sept., morgens 6 Uhr: 123 Ztm., gefallen 4 Ztm. Rchl., 17. Sept., morgens 6 Uhr: 240 Ztm., gefallen 3 Ztm. Waxau, 17. Sept., morgens 6 Uhr: 403 Ztm., gefallen 5 Ztm.

Advertisement for R. Altschüler shoes. Text: 'Jeder staunt: O, wie billig ist Altschüler.' Lists various shoe models and prices, such as 'Solide Rindbox-Kindersstiefel' for 2.50 to 4.95 and 'Elegante Roßschev. Spangenschuhe' for 5.95 to 9.95.

Advertisement for Pfannkuch products. Lists items like 'Süße Tafel-Trauben', 'Pfannkuch', 'Bananen', and 'Pfannkuch' with prices.

Advertisement for Gysimmilweoll soap. Text: 'Gysimmilweoll im Dienste mißgünstiger Konkurrenz...'. Includes an illustration of a woman washing clothes and a list of agents.

Advertisement for 'Welches kindertote kath. Ehepaar'. Text: 'wird bereit sein, von einem armen Mädchen einen 7 Monate alten Jungen an Kindesstatt anzunehmen?'.

Advertisement for 'Schneiderin'. Text: 'Wird, ebedenende Herr würde die Güte haben, da durch Erwerbslosigkeit und Krankheit des Vaters in Not gekommen, meinen 17jährigen Sohn, mit 10, Kaufmanns-Verbindung, Kleidermacher überlassen. Angebote unter Nr. 27804 an die Badische Presse.'

Advertisement for 'Kind'. Text: 'Wer leidet Schreibleidenschaft für kurze Zeit? Preisangabe u. Nr. 27820 an die Badische Presse.'



Von Karlsruhe über den Schwarzwald zum Enztal (Neuenbürg).

Von Dr. Keller in Neuenbürg.

Wenig Wanderungen bieten auf verhältnismäßig kleiner Wegstrecke so viel Abwechslung landschaftlicher Art und zu gleicher Zeit so viel Interessantes für Heimattüchtige wie diejenige über das Alb- und Pfingstbühl zum Schwarzwald. Selten auch steigern sich auf kleinem Raum die Eindrücke fast stufenmäßig von der Tiefebene über ein lieblich mit Laubwald besetztes Hügelland bis zu dem steilen, düstern Tannengebürg, von dessen Höhe herab das Enztal- und die Waldenferkolonie Palmbach ist wohl den meisten Karlsruhern bekannt.

Der Anmarsch nach Langensteinbach von Durlach aus über Hohenwettelsbach (früher hieß es Dürrenwettelsbach), Grünwettelsbach, wo die Kirche mit dem hohen Turm im Mittelalter die Einwohner vieler Nachbardörfer zum Gottesdienst versammelt sah, und über die Waldenferkolonie Palmbach ist wohl den meisten Karlsruhern bekannt.

In Langensteinbach beginnt der vom Schwarzwaldverein Ortsgruppe Karlsruhe bezeichnete Weg beim Rathaus mit der Friedhofstraße, führt dann am Friedhof vorbei (ein schmaler Fußweg auch längs der südlichen Kirchhofmauer), südöstlich auf ein Waldeck zu. Von der Wegegabel daselbst ist der rechte Zinken die mit 53 Marksteinen ausgesteinte breite Richtstatt nach der Hohmühle, während der mittlere Zinken zu Wiesen und der linke nach Weiler und der Reumühle unterhalb der Hohmühle führt.

Die umgestellte Pflugschar ist das Wappen der Steinbacher, und auch heute noch halten sie den Feldbau in Ehren. Selten sieht man eine so wohlgepflegte Dreizegelstube wie gerade hier. Wenn wir jetzt durch Felder weißer Rüben gewandert sind, so wogte im Sommer, so weit das Auge hier blickte, das Getreidefeld, Dinkel und Weizen. Kommen wir im nächsten Jahr, so Gott will, wieder durch, so finden wir das Saferfeld gemischt mit Gerste und dreifährigem Klee. Im kalkhaltigen Boden gedeiht der Klee vorzüglich und es wird so eingerichtet, daß jeder Acker alle 6 Jahre mit Klee eingedüngt wird.

Folgen wir der breiten Richtstatt. Mit Hinrichten hat sie nichts zu tun, auch wenn sie durch den Kopfleswald zieht. Durch den schönsten Hochwald, wo neben Buchen vor allem prächtige Föhren auffallen, und wo ein wahres Durado von Pfeiflingen auf lichten, feuchtem Grund ist, geht es einjam drei Kilometer lang zu den Greinerwiesen. In einem lebendigen, grünen Rahmen liegen sie im Sommer wie im Winter. Wenn das Sonnenlicht auf dem weiten Wiesengrund spielt und die Tannen und Föhren ihre Schatten darüber werfen, ist es ein unergreiflicher Anblick.

Was den Reiz der Richtstatt noch erhöht, das ist ihre Einsamkeit. Außer dem Klaffen des Waldspechts, dem Gefang von Singvögeln, dem Kreischen des Häfers und dem Rascheln der Schwarz-

broffel in der Tannenschönung umgibt einen majestätische Wald-einjamkeit. Engenlich zu jeder Jahreszeit. Beim Austritt aus dem Wald an der Straße Dierenhausen-Ittersbach bietet sich ein überwältigendes Panorama. Unten der tiefe Pfingstgraben und jenseits im Waldesgrün ansteigend der mit Laubwaldtuffen und Nebenhügeln durchwirkte Schwarzwaldsaum, bis die scharfen Konturen der Alb und Enz begleitenden Höhen das Bild abschließen. Man kann sich nicht satt daran sehen.

Auch wenn strahlender Sonnenschein darauf liegt und freundliche Ortspfaffen mit roten Ziegeldächern aus dem Grün hervorlugen, so liegt doch schon auf dem Schwarzwaldsaum etwas Fehles, fast Düsteres, was auch dem ganzen Gebirge zum Namen verholten hat. Wie laden das erz seine schwarzdunkeln Höhen!

Drunten in der Hohmühle an der winzig kleinen Pfingst gibt es allerhand für des Leibes Notdurft. Im Mittelalter wurde übrigens hier auch für die Seele gesorgt. Es stand hier schon lange eine spurlos verschwundene Kapelle in einem ebenso verschwundenen und ver-gessenen Weiler namens Wolmarsturb.

Ittersbach dicht dabei hieß übrigens früher Itelsbaur und Itterspurg, und wurde zu Ittersbach „verballhornet“. Warum? Rüppurr hat sich doch auch das alte bur = Bauer, Wohnung, erhalten.

Von der Hohmühle aus steigen wir wieder etwas an nach Feldrennach, wo ein interessantes Stierbild wahrscheinlich römischen Ursprungs auf dem Kirchenschiff eingemauert ist, und weiter nach Schwann.

Feldrennach, vom Volk Feldrennich gesprochen, zeigt gerade wie Schwann schon im Namen, daß es verhältnismäßig junge Siedlungen sind. Der Buchwald wurde einst mit dem Beil „zum Schwinden“ gebracht, und mit der Reuthaue oder Pferdekraft wurden die „Köhnen“, d. h. Baumstumpen, nicht sofort herausgerissen. Aus „Könich“, dem Plaz, wo viele Baumwurzeln waren, wurde mit der Zeit König und zum Unterschied vom Kennich auf dem Wald ein Feldrennich.

Ungefähr in der Mitte des Waldhubendorfs Schwann führt die Straße rechts ab zur neu hergestellten Schwanner-Warte. Weit hinüber zu den Bogenen und zur Haardt schneit hier der Wind und hinunter zum Schwarzwaldvorland, und zur Rheinebene.

Dann am Waldrand nordöstlich entlang auf dem Höhenweg bis zur Schwanner alten Saucweide. Von dort rechts ab über die teilweise vermoorte Röhre (Wiß-Moos-Moor) auf weichem, verschwiegenem Waldpfad, wo die purpurne Moorbeide im August nicht fehlt, zum steilen Osthang der Wiß. (Karte nicht vergessen!)

Auf der Mittelsteige gestaltet eine abgeholzte Fläche einen reizenden Fleckchen in das hübsche Tal der Enz hinab, wo am Fuß des fächerförmig eine alte Grafenburg tragenden Schloßbergs sich das Oberamtsschloß Neuenbürg so malerisch in das enge Tal eingezwängt hat.

Bereits 1272 wird es ein ebersteinisches oppidum genannt. Es hatte Tore, Mauern, Gräben und Wohnungen innerhalb derselben an der Engelsle, wo Sommers und Winters kein Sonnenstrahl hineindringt, weil die hohe-feste Wiß ihr absperrt.

Über die Weizel lücht Luft und Licht und hat überall auf den Gängen schmude Wohnhäuser erstellt, so daß das Städtle nahezu 3000 Seelen birgt.

Vom Schloßhaus führt uns ein Fußweg ins Vorstädtle hinab und von hier über eine der beiden Brücken in die sauber gepflegte

herte Hauptstraße. Wir können auch den Panoramaweg um die Stadt herum gehen und östlich den Wald in der Nähe des Stadtbahnhofs verlassen, oder westlich vom Schwanner Fußweg und der alten Grafenhäuser Steige aus in die Stadt einziehen.

Der Besuch des alten und neuen Schlosses und der Kapelle am halben Hang im alten Friedhof wird den Eindruck von der alten, wahlhaften Grafenstadt vervollständigen, zu deren Wogen bis 1607 Langensteinbach und bis 1806 Grünwettelsbach und Nut-schulbach gehörten.

Über die Tour in Langensteinbach begonnen hat und noch länger die osoneidige Schwarzwaldluft genießen will, der kann von Neuenbürg aus den oben beschriebenen Weg über die steile Wiß zur Schwanner Warte machen und von da im Tannenwald auf der Straße nach Neuenbürg weiterwandern, um dann durch das reizende Holzachtal mit seinen Sägmühlen ins Albtal und nach Marzell hinabzuweisen.

In diesem Fall ist es ratsam, auf dem Herweg Feldrennach und Schwann zu meiden und gleich hinter der Hohmühle links den Fußweg nach Rudmersbach-Oitenhausen einzuschlagen, dann, Arndbach, rechts legen lassend, die Neuenbürger Wilhelmshöhe zu ersteigen und auf der Grafenhäuser Steig das Städtle zu erreichen.

Es lassen sich übrigens nach Belieben Wanderungen an der Haupttour vornehmen. Wer das obere Enztal und Wildbad von Neuenbürg aus aufsuchen will, um von da aus mit der Bahn nach Karlsruhe hinfahren, kann zu Fuß, auf dem Kraftwagen oder mit der Bahn sein Ziel erreichen.

Aus Bädern und Kurorten.

Badenweiler. Das seit Wochen und beloherte herrliche Wetter hält noch dauernd an. Viele Kurkäfte verlängern daher ihren ursprünglich kürzer befristeten Aufenthalt in unserem Kurorte. Das Kurorteser erweist sich bei den warmen Abenden eines sehr angenehmen Aufenthaltes, ebenso an den sonnig-lichtheit heißen Tagen das Thermalbäder im Freien und das Freiluftbad. Die Luft ist ja auch so köstlich und nur ganz schüchtern vermischt der Herbst, durch Ausbreiten der Herbstschleusen auf den Weiden, die rot-bacigen Äpfel, die allenthalben von den Zweigen grünen und mit schüchtern bunten Pinseltupfen auf dem grauen Sommerwald, sich in Erinnerung zu bringen. An den Weinbergen werden die Trauben reif und versprechen einen guten „Markstrahler“ — und im Kurpark finden sich jeden Morgen beim Frühstückstisch köstliche Menüschen zur Transtentur zusammen. — Das staatliche Markstrahlerbad hat für alle Bäder am 18. September seine Bäderreise um 50 Prozent herabgesetzt.

Berchtern im Bad Mergentheim. Ein Kuraufenthalt in Bad Mergentheim im Herbst ist aus verschiedenen Gründen besonders zu empfehlen. Schwierrigkeiten in der Unterbringung fallen weg, die Pensionpreise sind ermäßigt. Dazu kommt angenehmerweise die Herbstzeit der Kurorte in nachfolgender Reihenfolge: vom 11.—15. September beträgt die Kurrate 25 RM., vom 16.—20. September 20 RM., vom 21.—25. Sept. 15 RM., jede Nebenrate jeweils die Hälfte. Am 26. September der neuen Winter hindurch 10 RM., wobei erwähnt sei, daß die Kuranstalt Föhrenlohe ganzjährig geöffnet ist. Aber auch die landschaftlichen Schönheiten des Taubertales im Herbst zur Zeit der Weinreife, dann das milde Klima, das abends noch zu dieser Zeit einen lauderen Aufenthalt im Freien gestattet, laden zu einer Nacht in Bad Mergentheim ein. Die Veranstaltungen dauern bis zum 20. September im gleichen Umfang fort wie während der Saison. Außerdem wird bei der hier stattfindenden Herbst-maunber hingenommen. Herr Reichspräsident von Hindenburg hat während der Zeit vom 17.—19. September im Hotel Kurhaus Quartier belegt.

Für den Textteil verantwortlich: Rich. Kolberauer, Karlsruhe.

Wo gehe ich am Sonntag hin?

Café-Restaurant Grüner Baum
Inh. P. Hanemann
tägl. ab 8 Uhr **Künstler-Konzert.**
Jeden Sonntag von 11-1 Uhr Fröhschoppen-Konzert und ab 4 Uhr in beiden Lokalen Konzerte.

Stadtgarten-Restaurant
KARLSRUHE
GRIMMER & BERGMANN
Unübertroffene Küche!
Mittagstisch M. 1.50 u. M. 2.50
Städtische Regie-Weine
Moninger Bier!
Kaltas Büffet in bekannter Güte!

Gasthaus zum „Schwarzen Adler“
Daxlanden.
Moninger Bier, vorzügliche Weine, Sinner Bier.
Gute bürgerliche Küche, eigene Metzgerei,
Schöner Saal für Ausflügler und Vereine.
4118
Besitzer: Karl Bayer, Telefon 2700.

Eitlingen Gasthof »Zum Hirsch«
Altrenommiertes Haus
Geräumige Lokalkästen für Gesellschaften, Vereine etc.
Gediegene Fremdenzimmer — Pension
Schönster Garten mit Terrasse — Café — Billard
Telefon 148
Eigent.: Geschw. Kühner.

Bahnhofrestaurant Wörth a. Rh.
empfehlen
Fische (Bäckfische)
in jed. Zubereitung zu allen Tageszeiten. Prima Weine
FR. SCHMIDT, Telefon: Maximiliansau Nr. 11.

Büchig * Waldschlößchen
Neu erbautes Haus am Walde gelegen
10 Minuten von Hagfeld in der Nähe vom Jägerhaus
Eigene Schlachtung — Milch zu jeder Tageszeit
Reine Weine u. ff. Kronenbräu Offenburg
Besitzer: Eduard Beldeck

Gasthaus z. Harpfen, Neuburgwäler a. Rh.
5 Minuten vom Rhein gelegen. Beliebter Ausflugsort der Karlsruh. Bevölkerung. Schöne Spaziergänge durch den Rheinwald über Daxlanden, am Rheindamm entlang. Auch mit der Lokalbahn erreichbar. Spezialität in Fischen in jeder Zubereitung, aus eigener Fischerei. Kalte u. warme Speisen zu jed. Tageszeit. Neu renovierte Lokalkästen. Besitzer: Emil Schindele.

Restauration „Zum Rheinhafen“, Maxau a. Rh.
Schwimmbad.
Beliebtester Ausflugsort direkt am Rhein. Bekannt durch seine gute Küche.
Spezialität: Rheinbäckfische, ff. Schrempf-Prinze-Biere.
Reine Pfälzer Weine. Telefon 2981. Aug. Meicher.

... und zum Schluß wie immer zum **Café Odeon** Borchers ins

Schluchsee. Hotel u. Pension Sternen
Telephon Nr. 1. Strecke Titisee—St. Blasien. Erstes Haus am Platze. Erstklassige Küche, gutgepflegte Weine und Biere. Schiffsahrt — Fuhrwerke — Auto — Garagen.
Prospekte durch die Direktion Curt Kiessling. Früher Café Hildenbrand Karlsruhe.

Badens bedeutendste Zeitung
ist die „Badische Presse“. Mit einer Auflage von mehr als 45000 Exempl. steht sie weit an der Spitze aller Tageszeitungen unseres Landes. Zu ihren Lesern zählen die gutschituierten Kreise, deshalb ist die „Badische Presse“ für Hotels und Kurverwaltung
Das beste Werbemittel Badens

Waldhaus Rote Lache, Bermersbach (Murgtal)
Höhenl. 700 m ü. M. Bahnhst. Dorbad. Schöner Ausflugsort bei angenehmer Nachmittagsaufenthalt mitten in herrl. Tannenwald. Auch heute gelegentl. Erbbluta bei mäß. Pensionen. Spez.: **Waldproleten, Autoagar-gesundheit** im Saale. Tel. Dorbad 99. Inh.: E. Gartner, Rüdendel.

Bad Liebenzell
Schönstes Heilbad des Schwarzwalds. Altberühmte Kochsalzthermen.
Geschützte Lage inmitten ausgedehnter Tannenwälder.
Preise in den Badhotels von Mk. 6.- bis Mk. 7.50, Gasthöfen von Mk. 5.- bis Mk. 6.50 und Pensionen von Mk. 4.- bis Mk. 5.50, Zimmer von Mk. 1.50 bis Mk. 2.-
Ab 15. September ermäßigte Kurtaxe. 325b
Drucksachen und Auskunft: durch **Städt. Kurverwaltung.**

Dobel, Pension u. Kaffee Funk
Höhenluftkurort, 720 m ü. d. M.
Gemütliches, einziges Kaffee. Unmittelbar an der Hauptstraße Herrenal-b—Wildbad gelegen. Eigene Konditorei, 1926 moderner Neubau mit zahlreichen neu eingerichteten luftigen Fremdenzimmern. Anerkannt vorzügliche Küche und Keller. Telefon 10. (96 b)

Restaurant Bayerischer Hof, Baden-Baden
am Bahnhof. Angenehmer Aufenthalt auf offener und geschützter Terrasse. Belle Küche. Mittagessen, Abendessen, sowie nach der Karte. Im Abonnement 6. Anantinerbräu und Moninger-Erdort.

W Kur- u. Badeort WEESEN
am Walensee (Schweiz) Strandbad I. Ranges
Tennis, Rudersport, Fischelei, Motorboote etc.
Idealer Ferien-Kurort. Milde sonntige Lage
Hotel Bahnhof
Hotel du Lac
Parkhotel Schwert a. See
Hotel Speer
Hotel Rössli
Schloßhotel Mariahalden
Prospekte d. d. Verkehrs-bureau.
Gasth. u. Pens. z. frohen Aussicht

Neuenbürg im württemb. Gasthof zur Sonne
Tel. 101. Altrenom. Haus. Schöne große Fremdenzimmer. Saal, Auto-garage. Angen. Anenth. f. Tour. u. Vereine. Bes. Geschw. Lustnauer.

Obertal (Station Baiersbrunn) Gasthaus zur „Blume“
Ruhige Lage nahe am Wald, el. Licht, aufmerks. Bedienung, mäßige Preise. Bäder im Hause. (40 b) Bes. Ernst Gaiser.

Pension u. Gasthaus „Zur Bergschmiede“, Holzachtal
Stat. d. Albtalbahn Marzell. Tel. 5 u. Post Marzell. Idyllischer Ausflugsort, 4 km von d. Station geleg. Autoverbind. Neuenbürg-Herren-b. Gute bürg. Küche, großer Saal, Schöner Ausflugsort f. Touristen und Vereine. 214b Inh.: Christian Dass.

Lufkurort Berneck, Gasthof zum „Waldhorn“
Post Altensteig/Wtg. Tel.-Amt. Altrenom. erstes Haus am Platze, dir. am Walde geleg. Herrl. Lage im Köllbachtal. Neu einger. Fremdenzimmer. Neuer großer Saal. 6 Min. v. Bahnhof. Bes.: K. Kühnle.

Königsfeld Höhenluftkurort, 763 m
Kleinod des bad. Schwarzwalds.
Hotel und Pension Wagner
Modernes Haus. Freie Lage, direkt am Walde. Fließendes kaltes u. d warmes Wasser. Veranden. Pension von 5.- Mk. an. Prospekte. 324b

Offene Stellen

Männlich

Vertreter-Gesuch! Einige Herren gegen hohe Provision zum Besuch d. Privatfond...

Vertreter-Gesuch! Einige Herren gegen hohe Provision zum Besuch d. Privatfond...

Vertreter-Gesuch! Einige Herren gegen hohe Provision zum Besuch d. Privatfond...

Vertreter-Gesuch! Einige Herren gegen hohe Provision zum Besuch d. Privatfond...

Weiblich

In Sachbearbeiterin für sofort gesucht. Penst, Schneidermeisterin...

Büchlerin für sofort gesucht. Wäscherei Wendt, Ruppert, Telefon 2809.

tüchtige Dame möglichst mit gutem Aussehen, od. Bekanntheit...

Serviermädchen weiches, auch etwas Hausarbeit mit übernimmt...

Alleinmädchen aus gut. Fam., welches m. all. Hausarb. vertr. ist u. über beste Bezugs...

Süßliches zuverlässiges Mädchen das der besseren häuslichen Küche selbständig vorstehen kann...

Vertreter gesucht! A 2504 der bei Hotels, Restaurants, Cafés u. Pensionen etc. bestens eingeführt ist...

Acquisiteure bei 5 Mk. Tageslohn und sehr hoher Provision. Erit. Loos, ist gesucht...

Platzmeister gesucht gebieter, zuverlässiger Mann, von großer Kraft bei Karlsruhe.

Stfälzische Rundschau Größte und bedeutendste stfälzische Tages- und Handelszeitung...

Wirksamstes Werbemittel für Handel, Industrie und Landwirtschaft.

Weltaus höchste Auflage aller stfälzischen Tageszeitungen.

Das Blatt d. Kleinen Inzerate.

Anfragen an den Verlag Ludwigshafen am Rhein.

Die neuen Stoff- u. Wintermünte

sind in großer Auswahl in den modernsten Fassons, Farben u. Stoffarten eingetroffen. Prüfen Sie unverzüglich unsere Leistungsfähigkeit. Gemeinsamer Großeinkauf und ständig eigener Einkäufer in Berlin. Spezialität Frauenweiten. Einige Beispiele:



Garmisch: Moderner Faltenmantel, greifige, volle Qualität, in ruhigen Farbtönen. Mk. 12,75. Davos: Velour de laine, reine Wolle, der schmeigsame, vornehme Mantelstoff. Mk. 24,75. Dora: Vornehme Form aus prima Velour de laine, mit breitem Pelzkragen, hocheleganter und kleidsam. Mk. 32.-. Köln: Ottomane, die große Mode, in reiner Wolle, vornehm gearbeiteter Mantel mit Seitenläng-Garnierung. Mk. 34.50. Lotte: Hocheleganter Ottomane-Mantel in wertig. Silberfäden-Pelzkragen. Mk. 45.-.

Konfektions J. Pfungbe Werderplatz Mühlburg In unserem Geschäft Kaiserstraße 59 führen wir keine Konfektion.

Erstklassiges Werk sucht zum provisionsweisen Verkauf von langjährig bewährten Zentrifugen an Landwirte, tüchtige

Wirtenschaftliche

für Karlsruhe u. Umgebung. Katenzahlungs-system. Sofortige Auszahlung der Provision. Nichtfachleute werden angeleitet. Ang. unt. Nr. 3651a an die Bad. Presse.

Ich suche für meine Artikel Feinweberei: Vollwolle, Dyale, Seidenstoffe, Accouche, Boylincs, für Baden Sie Karlsruhe einen erfahrenen Vertreter

ber ausschließlich im gesamten Detailhandel, bei den Warenhäusern etc. bestens einsetzbar ist. Es kommen nur Herren in Frage, die mit der Branche vollkommen vertraut sind und für eine intensive Tätigkeit, regelmäßigen Kundenbesuch Gewähr bieten. Ausführliche Angebote unter Meinung von Referenzen umgehend erbeten. Georg Schneider, Plauen i. V., am Bärenstein 8.

Als Aushilfe für die Dauer von 2 Monaten eine gewandte Maschinenschreiberin gesucht. Angebote unter Nr. 18300 an die Bad. Presse.

Chauffeur für Frachtwagen, solide und zuverlässig, gesucht. von großer Kraft bei Karlsruhe. Angebote mit Bild, Zeugnis, Abfahr. und Lebenslauf unt. Nr. 3648a an d. Bad. Presse.

Stellengeluche Jung. Kaufmann sucht dringend eine schriftliche Heimarbeit. Angebote u. Nr. 37897 an die Badische Presse.

Haushälterin auf 1. od. 1.5. Okt. in best. frauenl. Haushalt od. kleinerem, Herrn, in späterer Zeitrat. Best. Angebote best. u. Nr. 37866 die Bad. Presse.

Lehrkessle als Prüferin. Angebote unter Nr. 3631a an die Badische Presse.

Großes Manufakturgeschäft, neu bearbeitet, ist zu vermieten, ohne Bestände u. ohne Bedienung. Amalienstr. 85, p. 25149.

Leeres Zimmer, mit m. Küchenben. zu verm. Erfra. unt. Nr. 27829 in der Badischen Presse.

Gut möbl. Zimmer (el. Licht), an sol. best. Herrn u. 1. Okt. zu verm. Amalienstr. 40, 4. Et. Tel. 25183.

Ballonzimmer, leer od. teilweise möbl. best. u. el. Licht, ohne Bestände, sofort zu vermieten. Zu erfra. u. Nr. 27821 in der Badischen Presse.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht, an sol. best. Herrn u. 1. Okt. zu vermieten. Douglasstr. 13, 3. St. Tel. 25157.

Gut möbl. Zimmer m. 2 Betten, elektr. Licht u. Küchenbenutzung, bei Bedarf möbl. zu vermieten. Eberhardstr. 17, 11. rechts. 25219.

Zimmer ebfl. mit Küchenbenutzung, sofort zu vermieten. Hildburgh. 19, 11. 25204.

Möbliertes Zimmer zu vermieten: Hermannstr. 6. 25203.

Gut möbl. großes Schlafzimmer an berufstät. Herrn od. Dame billig abzugeben. Beschl.: 8-10, 12-3 u. nach 7 Uhr: Sonnenhöhe 135, 11. 25189.

Großes, helles Zimmer f. Büro, Büro d. Geschäft, per 1. Okt. zu vermieten. Amalienstr. 20, 111.

Mietgeluche Suche für sofort oder später ein im Zentrum der Stadt gelegenes, größeres Laden.

Laden in guter Lage, mit 1-2 Fenstern, sofort gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 27793 an die Badische Presse.

Werkstätte zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 27800 an die Badische Presse.

Gesucht 2 Zimmer-Wohnung, modernisiert, gute Vorhanden. Angebote unter Nr. 27878 an die Badische Presse.

Leeres Zimmer und Küche o. 2 leere Manufakturen von best. u. neuen Ehepaar gesucht. Gest. Angebote unter Nr. 27845 an die Badische Presse erbeten.

Bester Preis für ein Zimmer m. Küche od. 1 leer. großes Zimmer bald in miet. Sprach u. Nr. 27809 an die Bad. Pr.

Zimmer Einf. möbl. Manjarde u. ruh. Mieter ist gef. Preisangebote unter Nr. 27832 an die Bad. Pr.

2 leere Zimmer möbliert part. und sep. Einz., von Herrn zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 27790 an die Badische Presse.

2 leere Arbeiter (sch. m. 2 Betten, Effektort mit Preis u. Nr. 27837 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer (el. Licht), an sol. best. Herrn u. 1. Okt. zu vermieten. Amalienstr. 40, 4. Et. Tel. 25183.

2 abgetrennte Zimmer (leer oder möbliert) mit fließendem Wasser und Zentralheizung in Einfamilienhaus (Luzern- u. Gegend) für sofort zu verm. Angeb. unt. Nr. 27840 an die Badische Presse erbeten.

Wohnungsmöblierung 2. od. 3. Wohnung, best. u. el. Licht, an sol. best. Herrn u. 1. Okt. zu vermieten. Amalienstr. 40, 4. Et. Tel. 25183.

Zu vermieten Werkstätte oder Lagerraum m. Einbauf. elektr. Licht, Wasser, geeignet auch als Garage in bester Dillstraße zu vermieten. Georg-Friedrichstr. 18, Laden. 25155.

Läden mit groß. Schaufenstern, samt Wohnung, in der Bahnhofsstr. Karlsruh, bald bezugsbar, zu vermieten. Ein Laden für Buchhandlung sehr geeignet, da neben Oberrealgymn. Angebote an Nr. 37841, 25155.

Willa in Rastatt 9 B. u. Garten, Garage etc., Zentralheizung, zu vermieten oder zu verpachten. Angebote u. Nr. 27760 an die Badische Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, freie Lage, Gartenanteil, u. 1. Et. od. 2. Et. gegen Baukostenzuschuss in Bahnhofsstr. zu vermieten. Off. unter Nr. 27826 an die Badische Presse.

2 bis 3 möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung am 1. Oktober von kinderlos. Mann, Akademiker, gewohnt. Preisofferte an Dr. Kuntzow, Berlin-Karlshorst, Deutlichstr. 21. 25106.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 17. Sept. (Funkfr.) Mit Rücksicht auf den morgigen jüdischen Feiertag und den gleichzeitigen Wochenschluss...

förliche in der Börsenbefriedigung, die in den in Genf gehaltenen Neben zum Ausdruck kommen. Geld ist nicht mehr so leicht zu haben...

Mannheimer Börse.

Mannheim, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Bei feiner Tendenz notierten heute...

Stuttgarter Börse.

Stuttgart, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Bei ruhigem Geschäft konnten sich die Kurse an der heutigen Börse im allgemeinen behaupten...

Berliner Devisennotierungen vom 17. September.

Table with columns for location (Amsterdam, London, Paris, etc.), date (16. Sept., 17. Sept.), and exchange rates.

Frankfurter Devisennotierungen vom 17. September.

Table with columns for location (Amsterdam, London, Paris, etc.), date (16. Sept., 17. Sept.), and exchange rates.

Zürcher Devisennotierungen vom 17. September.

Table with columns for location (Amsterdam, London, Paris, etc.), date (16. Sept., 17. Sept.), and exchange rates.

Unnotierte Werte.

Table listing various financial instruments and their values, including items like 'Mittelteil von Baer & Eiond'.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 17. Sept. (Funkfr.) Produktmarkt. Bei mäßigen Umsätzen ging das Niveau im Berliner Produktmarkt...

Metalle.

Berlin, 17. Sept. (Funkfr.) Metalle. Goldmarken 135,50. Originalgoldmarken (Preis im freien Verkehr) 69-70,50...

Vorbereitung der Gütertarifreform.

Die Kreditreform für die Eisenindustrie. Vor dem Abschluss der Verhandlungen...

Zu einzelnen bräutlichen Montanaktien teilweise um Bruchteile eines Prozents ab, wie Gelsenkirchen, Rhein, Stahl und Mansfeld...

Privatdiskont kurzzeitige Sicht 5 Prozent, lange Sicht 4,75 Prozent. An der Nachbörse hielt die freundschaftliche Stimmung an...

Frankfurter Börse. Frankfurt, 17. Sept. Die Börse verkehrte heute in Luftloser Haltung, was der morgige jüdische Feiertag zum großen Teil begründet...

Berliner Börse vom 17. September

Table of Berlin stock market data, including Deutsche Staatspapiere, Bank-Aktien, Wertpapier-Anleihen, and various company shares.

Frankfurter Börse vom 17. September

Table of Frankfurt stock market data, including Staatspapiere in %, Industrie-Papiere, and various company shares.

Kolonial-Werte

Table of colonial goods prices, including items like 'Ergänzung zum Kurszettel' and various commodity prices.

Termin-Notierungen

Table of term market quotations, including 'Termin-Notierungen' and 'Termin-Notierungen'.

Werb. Anleihen

Table of advertising bonds and other financial instruments, including 'Werb. Anleihen' and 'Werb. Anleihen'.

Frankfurter Börse vom 17. September

Table of Frankfurt stock market data, including Staatspapiere in %, Industrie-Papiere, and various company shares.

Kolonial-Werte

Table of colonial goods prices, including items like 'Ergänzung zum Kurszettel' and various commodity prices.

Termin-Notierungen

Table of term market quotations, including 'Termin-Notierungen' and 'Termin-Notierungen'.

Werb. Anleihen

Table of advertising bonds and other financial instruments, including 'Werb. Anleihen' and 'Werb. Anleihen'.

Werb. Anleihen

Table of advertising bonds and other financial instruments, including 'Werb. Anleihen' and 'Werb. Anleihen'.

Zwei Brüder und Sie.

Roman von Margaret Laube

(Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.)

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kontore. Alles Kontore. Wie viele von denen da wohl dieselben Sorgen hatten wie er? Sorgen? — Er sah sich an die Schläfe. Das waren keine Sorgen mehr. Das Wort war Selbstbetrug. Es war der Zusammenbruch. — Warum hatte er sich dies nicht schon vor Monaten klargemacht? Immer noch die Hoffnung gehegt, der Frieden reise das matt hinsinkende Geschäft wieder hoch?

Nun war ein Frieden gekommen, der sie alle ruinierte. Alle? Nein, aber viele. Zuerst die Gewissenhaften, Korrekten, Altmobilisten, den ehrsamten Kaufmann. . . Nun konnte er auch nach Hause gehen und die große Rechnung mit begleichen, die Deutschland zu zahlen hatte. Er war nicht der einzige.

Über die Stunde, die nun kam, ließ ihn im Innersten erzittern. Im Haus am Astenruder sah man beim Nachmittagskaffee. Auch Manja war gekommen, früher als sonst. Es hatte sie ins Feurichsche Haus getrieben: nicht verlebte Hoffnung, die sie vor vier Jahren hier in Europa hielt. Es war etwas anderes. Etwas, was ihr fremd und unverständlich war. Das ihr scharfer Verstand nicht zerlegen konnte.

Es war ein Zwang, gegen den sie sich aufbäumte und erlag. In ihr war etwas erwacht, das wuchs aus alten dunklen Quellen: ging zurück zu den Generationen, deren artoverwandelter Sprach sie war. Zu dem Stabesblut ihres Vaters.

Das brach, aufgewühlt, jetzt durch die Oberdacht ihres Wesens. Warf eine heiße Welle von Demut und selbstzerfleischender Grausamkeit hoch, die sie immer wieder zu Tom Claudius trieb.

Die Amerikanerin, die sie durch Erziehung und Kindheit war, trat zurück vor diesem Wesen ererbter Volkstümlichkeit in ihrem Blut. Rosig-glühender Nebel östlicher Weibesdemut war über ihren freien, kühnen Geist gezogen: und diese Demut hielt verbissen dem jungen Tom von Boverstedt die Treue, wie er vor Jahren in seiner schönen Jugendkraft vor ihr erschienen war.

So sah sie auch heute neben Frau Feurich und belauerte ihn mit den schwarzen Augen. Und wenn er die Hände ballte im Erinnerung an die Kämpfe an der Somme: — wenn er, wie jetzt, stöhnend erzählte, wie sie zurückgewichen waren auf dem von Grauen und Blut durchsehten Boden: — verzweifelt gewichen, weil sie ihn nicht mehr halten konnten. —

Wenn er, fanatischen Glanz im Auge, unfähig, diese Bilder und den Berrat, der folgte, zu vergessen, am ganzen, mächtigen Körper bebte. —

Wenn sogar Will die halbgeschlossenen Augen und die dünnen Lippen öffnete, und, zerhackt und heftig, die willende Enttäuschung preisgab, die sie zu Boden schlug, wenn die feindlichen Flügelschwärmer in zehnfacher Uebermacht über ihnen weggebraut waren —

Dann ging das Ringen dieses unmenslichen Kampfes auch auf sie über. Dann ging auch durch die Herzen der Frauen die Schärfe dieses Schmerzes und sie litten mit ihnen. Vor ihnen erstand das Leben dieser Männer: das Feld und der Graben. Tropfen für Tropfen heidenhaftiger Minuten reichten

sich aneinander. Burden zu einem Tag voll schwerer Pflicht. Burden Wochen. Burden Jahre.

Sie löschten Jugendlachen aus. Sie gruben Furchen. Und tief innen erstor langsam eine Welle trauer Gefühle nach der andern. Immer enger drängte es sich zusammen, was Herz hieß: immer glühender konzentrierte sich ihr Sinnen auf eines: dem heute ihr Herz inmitten Grauen und tödender Einförmigkeit einen Altar.

Dann konnten sich Toms Blicke auf Anna heften oder auf ihren Flügel, dort blieben sie minutenlang. Und das dunkle Flügelschlagen solchen Lebens verschänkte jedes Hoffnungsstieb von den Lippen der Mädchen.

So sahen sie beisammen an diesem Abend, als Johann Feurich in die Tür trat. Sie gingen auf ihn zu. Aber er winkte ihnen entgegen. Nein, nicht zu ihnen wollte er. Er wollte seine Frau heransbitten.

Kathrine Feurich folgte ihm. In der Tür schien es Anna, als sei des Vaters Rücken schmaler als sonst. Aber der Vergleich mit den unzulässigen Gestalten der jungen Offiziere mußte sie täuschen.

Dann irrten ihre Gedanken wieder zurück zu Will. Zu dem Will, den der Krieg entlassen hatte. Er beschäftigte sie mit Qual. Drüben im Herrenzimmer, saßen sich Johann und Kathrine Feurich gegenüber. Der Kaufmann hatte Kathrines Hand ergrißen und hielt sie fest. Angstvoll sah sie auf ihn: „Bist du krank, Johann?“

In ihm rang Scham und der Wunsch, die Last der letzten Monate auf die starke Frau abzuwälzen, die sorglich in ihn drang. Aber dann überfiel ihn noch einmal die jammervolle Schwäche, die ihm seit Wochen den Mund verschloß: die Erkenntnis, daß er nach seinem Verzicht nicht mehr der Herr dieses Hauses, das Haupt dieser Familie sein würde, sondern einer, der ihre Sicherheit, ihr Glück aus seinen Händen hatte gleiten lassen.

Er vergaß, daß der Krieg sie ihm aus den gewissenhaften Händen genommen hatte: er stieß noch einmal zu der Lüge. Leise und leiser sprach er zu ihr, ohne sie anzusehen: „Es geht mir nicht gut, Kathrine — ich bin sehr nervös — glaube ich. Ich sollte ausspannen. Aber das geht nicht jetzt. Ich kann zum Beispiel — ich kann das schnelle Fahren im Auto nicht mehr vertragen — Kathrine, ich möchte wohl den Wagen verkaufen.“

Frau Kathrine sah ihn unverwandt an. Die Worte schlugen an ihr Ohr, sie erfaßte den Sinn nicht. Sie sah, wie seine linke Hand wieder zur Schläfe fuhr.

„Den Wagen verkaufen?“ — Dann durchfuhr es sie plötzlich — sie packte seine beiden Hände: „Johann, den Wagen? Er fährt dir zu schnell? Johann, das — das glaub ich nicht. Du bist nicht wie sonst! Es ist etwas geschehen!“

Er sah auf. Das war nicht mehr J. C. Feurich. Nicht die gültigen, ruhigen Augen des Kaufmanns, wie man ihn an der Börse und am Hafen kannte. Das war ein Mensch, dem unmittelbare Angst und ein Verzagten aus den Augen schrie.

„Aus den geliebten, guten Augen! — Und nun nicht er schwer. Ja — —“ sagte er tonlos, „es ist — — aus — mit meinem Geschäft. Es ist nur noch ein kläglicher Rest zu retten.“

Er senkte den Kopf wie einer, der schuldig war. Senkte ihn tief.

Da brach der Bann des Schreckens von ihr. Heiß strömte Wärme aus ihrem Herzen, in ihre Augen, in ihre Hände. Die legten sich um den gebeugten Kopf und drückten ihn gegen ihre Brust. Und ein Weinen kam aus ihr, das klang, als sei es gemischt mit Lachen, mit einem guten, tiefen, mütterlichen Lachen über eines Kindes Schwäche.

Als sie spürte, daß seine Schültern zuckten, schweig ihr Weinen sofort. Sie schloste rasch, bezwang sich, und neben ihrem liebenden Händen legte sie ihre Lippen an sein Ohr, flüsterte: „Das Geschäft! Oh, wenn es nur das Geschäft ist! Daß du nicht krank bist, wenn wir dich nur haben, wenn ich dich nur habe. Johann.“

Und dann wurde es ganz still, ganz still um sie beide. Langsam zog, wie warmes Sonnenlicht durch einen kalten, verlassenem Raum, die Wärme jener Jugendlachen durch Johann Feurichs Seele, als er mit der blonden Kathrine auf dem Delsch von Finkenwärdern gegangen war, Hoffnung und nichts als Liebe in sich und auf den Lippen.

Langsam versank die Qual der letzten Wochen. Die Gespräche mit Frahm, das Rechnen, das entsetzliche Telefonieren, die Bitterkeit, dies alles zu Kathrine sagen zu müssen. Langsam begriff er, was sie gesagt hatte. . . „Wenn ich dich nur habe.“

Gab es das? Ging die Liebe einer Frau auch über dieses Hindernis hinweg? Einer verwöhnten Frau? Oder dachte sie nur nicht weiter als über diesen Augenblick hinaus, wo die ihm gedrohen sah?

Sie richtete sich auf. Ihre Augen glänzten ihn unter Tränen an. „Weißt du, Kathrine, daß das der Abschied ist von allem, was uns an Wohlleben umgeben hat? Von diesem Haus? Von unseren Gewohnheiten? Von Gesundheit vielleicht? Und das Kind, Kathrine, die kleine Anna?“

Frau Feurich trocknete sich die Augen. Sie befehlte seine Hand in der ihren. „Das weiß ich“, sagte sie fest, während doch Bilder der Auflösung und Verwirrung durch ihren Kopf flogen. „Wir werden es alles ertragen. Andere Menschen haben mehr ertragen. Die, deren Kinder in fremder Erde liegen. Johann, ich schäme mich, daß ich weinte. Kein Wort, Johann! Es ist nur ein kleiner Zoll, den wir diesem Krieg zahlen.“

„Was wäre ein Kind dagegen? Und Anna wird es ertragen lernen!“

Siermit stand sie auf. Anna! Wenn dieser Schlag zur Folge hatte, daß der Leutnant Claudius ausschaltete aus Annas Leben. Wenn sie das hoffen dürfte?

Energisch ging sie auf und ab. Oh, sie wollte es ihn wissen lassen.

„Sprich nicht davon, Johann! Es geht noch keinen etwas an! Zuerst Klarheit in allen Einzelheiten! Sprich den Kindern nicht davon!“

„Nein, nein, Kathrine!“

Aber Will Claudius sollte es erfahren. . . sie wollte es ihm sagen, dann würde er die Hände von Anna lassen. Sie konnte sich nicht täuschen: Fred Claudius war kein so guter Diplomat wie sein Sohn Will. Jetzt wollte sie die Probe machen!

Sie blieb stehen. Johann war ihr gefolgt. Sie schlang den Arm um ihn: „Versprich mir, daß du dich nicht grämst! Und daß du mir nichts verbirgst! Du hast es zu lange allein getragen.“

Sie küßte sein graues Haar, und ihr schien, als habe sie ihn nie so geliebt. Auch in ihrer ersten aufjubelnden Jugend nicht.

11. Kapitel.

Wind brauste über den Hamburger Hafen. Eine weiße, winterliche Sonne schloß blendendes Licht zwischen dem Wolkengeschleiche hindurch. Anna schloste ihre Augen. Auch aus dem Wasser gliehte es zurück. In heftigen, kleinen Wellen tobte das gelbliche Wasser gegen die Kaiwäuer und die Pontons der Landungsbrücken.

„Also nicht nach Finkenwärdern, Will? Lieber eine Hafentunde fährt?“

(Fortsetzung folgt.)

Einmaliges Angebot Samstag und folgende Tage Solange Vorrat! Reinwollene Ungewöhnlich billig! Homespun-Stoffe 130/140 cm breit, geeignet für Herren- und Knaben-Anzüge, Damen-Mäntel, Schlüpfer etc. Seriel 2.75 II 3.75 III 4.75 IV 5.75 Gleichzeitg kommen besonders preiswerte, neu heringekommene Herbst-Kleiderstoffe zum Verkauf Woll-Schotten, neue Dessins . . . 1.65 Eolienne, Wolle mit Seide . . . 4.75 Popeline, viele Farben, reine Wolle 2.45 Lindener Rippen-Samt, indanthrenfarbig . . . 3.50 Rips-Popeline, 130 cm, 1. Kleider u. Kostüme . . . 4.90 Fallover-Stoffe, aparte Muster . . . 2.25 Ullstein-Schnitt-Muster W. Boländer Ullstein-Schnitt-Muster

Neu - Eröffnung MOBELHANDLUNG-ERICH RUDOLFF FORMSCHÖNE und GEDIEGENE MOBEL Ausstellung im Markgräflichen Palais am Randselplatz Karlsruhe, Karol-Friedrichstr. 23 Ecke Markgrafenstr. Möbel - Ausstellung und Verkauf Täglich geöffnet von 9 Uhr bis 7 Uhr Eintritt frei Günstige Einführungspreise und Zahlungs-Bedingungen.

Ein guter Rat Hausfrauen! Sie sparen nicht allein viel Zeit u. Mühe bei der tägl. Reinhaltung Ihrer Wohnung, wenn Sie den idealen mit feiner O-Cedar Politur getränkten, Staubwischer benutzen, der für jeglichen Fußboden geeignet - keinen Staub aufwirbelt u. in alle Ecken etc. gelangt, sondern haben mühelos auch hygienisch einwandfreie Wohnräume. Säumen Sie nicht länger, sich den nützlichen Original O-Cedar Mop zu dem mässigen Preis anzuschaffen. Überall zu haben in einschläg. Geschäften, Warenhäusern etc. O-Cedar Gesellschaft m. b. H., Berlin N. 20. O-Cedar Mop Politur Reinigt u. poliert gleichzeitig

Reineres, nachweisbar gutrentables HOTEL oder WEIN-RESTAURANT zu kaufen gesucht. Größere Anzahlung vorhanden. Offerten unter Nr. 3652a an die „Badische Presse“

Sämtliche Photo-Arbeiten werden sachmännisch ausgeführt. 18334 SCHWARZWALD-DROGERIE Fritz Reis jr., Verbandsdrogist Solfenstr. 128, Ecke Schillerstr. Telefon 5508

Amtliche Anzeigen 22. Sohlenbau mit Markt in Sinsheim a. d. Elsenz am Donnerstag, den 30. September 1926. Beginn vormitt. 9 Uhr. Schluß 1 Uhr. Nur Rheinisch-Deutsches Kalbitz (Belgisch, Schlaw). Zum Verkauf der Veranstaltung ladet freundlich ein: Das Bürgermeistertum Sinsheim. Der Vorstand der Unterbadischen Bierbrauer-Gesellschaften.

Kundenmühle - Verkauf! Eine 1922 vollständig neu eingerichtete Mühle, 3 Wm. vom Bahnbau einer Amstätt Mittelbadens, in neuer Kränklichkeit und Beständig billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Das Anwesen eignet sich auch zu jedem anderen Betrieb wie: mech. Werkstatt, Schmiede u. Holzerei, Kautschukfabrikation, Holzverarbeitung u. s. w. Auch kann die vorhandene Wassertrasse leicht vergrößert werden. — Alles nähere gegen Retourkarte bet. 3572a Karl L. Spähle, Oberkirch i. B.

Zwangsversteigerung. Grundstücke: Gb. Nr. 14408: 4 ar 51 am Bauweg mit Gebäulichkeiten, Gaus Daxländerstr. 79. Eigentümer: Ella, geb. Deibel, Ehefrau des Kaufmanns Alfred Dörner in Karlsruhe. Versteigerungstermin: Samstag, den 25. September 1926, vormittags 9 Uhr, in den Diensträumen des Notariats 5, Kaiserstraße Nr. 154, 2. Stock, Zimmer Nr. 13. Auskunft erteilt das unterzeichnete Notariat. 18312 Karlsruhe, den 13. September 1926. Notariat V. als Vollstreckungsgericht.

Mostfässer neue, in jeder Größe billig zu verkaufen. M. Biron, Küferei und Küberei, Bäckerstraße 13. Reparaturen werden schnell besorgt.

Wer übernimmt Lohnverzinsung von kleineren Vorkosten. Angebote unt. Nr. 18261 an die „Badische Presse“

Fässer - Verkauf neue und gebrauchte, von 50 - 800 Liter, sowie ovale von 300 - 600 Liter, per Liter von 10 Pf. an. Kraußländer in verschied. Größen hat zu verkaufen. 18345 Ferd. Fellhauer, Waldstr. 54.

Gesichts-Haare (Damenbart) wird unter Garantie für immer entfernt Galvan-Behandlg. Karlsruhe Kaiserstraße 112, 1 Tr.

Tannen-Sonig nur abt. 1 Pf. 2 A. bei 10 Pf. 1.80 A. sowie naturreinen 2.5212 Blüten-Sonig 1 Pf. 1.50 A. bei 10 Pf. 12.50 A. zu haben (ab. Dienstag, Donnerstag u. Samstag auf dem Güterbahnhof u. bei A. Götte, R. Grünwald, Durmersheimerstr. 13.

16/451 Mercedeswagen Baujahr 1922, 1 Jahr versteuert, mit abnehmbarem Landanlaufsatz, Licht u. Anlasser, eleganter Wagen, zu verkaufen. Preis 4500 Rm. Angebote unter 37863 an die „Bad. Presse.“

Motorrad 3 PS, wenig gefahren, ausgerüstet mit sämtlichen Neuerungen, guter Käufer, mit zusammenlegbarer Garage, zu verkaufen. Ansuchen Blattw. 1, III. 183.

Gute Bücher lesen Sie billig durch ein Abonnement in der Leihbibliothek, Herrenstr. 3, Leihgebühr bei tagl. Wechsel pro Monat Mk. 1.—. Nach auswärts besond. Bedingungen. Geöffnet von 9—12, 2 bis 7 Uhr. Theatertexte. 8204

STADTGARTEN

Samstag, den 18. September, nachmittags 4 Uhr:
Gartenfest

„Huldigung an den Herbst“

Mitwirkende: Freie Turnerschaft u. Feuerwehrkapelle Karlsruhe.
Festliche Auffahrt auf dem See. Pantomime.
Tanz d. Schnitter u. Schnitterinnen. Konzert.
Eintritt: Nichtabonnenten-Erw. 60 Pfg. Abonn.-Erw. 80 Pfg.
Kinder jeweils die Hälfte. Kartenhefte haben Gültigkeit. Sämtliche Eingänge sind geöffnet. 18195

Drei öffentliche Vorträge

von **Dr. med. H. I. Oberdörffer**
Chefarzt des Sanatoriums Schloß Rheinhurg bei Gallingen.

Die Lösung des Lebensrätsels:
Jung bleiben und nicht altern

Jeweils abends 8 Uhr, im Künstlerhaus-Saal, Karlsruh. 44
Montag, den 20. September 1926:
Neue Heilmethoden.

Zehn Minuten Morgen-Übungen zur Lockerung aller Gelenke sowie des Rückgrats zur Erlangung dauernder Jugendlichkeit. Die tägliche Selbstbehandlung, Selbstmassage, Wasser-Anwendungen zur Anregung der inneren Sekretion (Verjüngungstoffe) werden demonstriert.

Dienstag, den 21. September 1926:
Nur für Frauen und Mädchen.
Die gesunde und verlängerte Frau.

Die Beschwerden der Periode und ihre sichere Heilung durch einfache Maßnahmen. Vollständige Beseitigung aller Beschwerden der Wechseljahre, wie Vergesslichkeit, Nervosität, Fettsucht, Stenose usw., durch einfache, natürliche Selbstbehandlung, welche ebenfalls praktisch vorgeführt wird.

Mittwoch, den 22. September 1926:
Für Männer und Frauen.
Heilung und Verlängerung durch die eigenen Drüsenstoffe.

Ernährungskunst und Atemkuren als die beiden Grundpfeiler von Leben und Gesundheit. Das Drüsenorgan als lebendiges Laboratorium zur Erzeugung von Lebenssäften, Drüsenkrankungen (Kropf usw.). Die Wirkung der vielseitigen Drüsen. Nach jedem Vortrag Fragenbeantwortung.

Eintrittspreise 2. - u. 1. - 18286
Vorverkauf bei Musikalienhandlung Fritz Müller.

Wohltätigkeits-Aufführung

mit anschließendem Ball

zu Gunsten des Denkmal-Fonds für die Gefallenen des 1. Bad. Leib-Drag.-Regts. Nr. 20

am **Sonntag, 19. September 1926**, nachm. 3 Uhr
im Städt. Saalbau in Pforzheim

verbunden mit der 100 jähr. Geburtsstagsfeier unseres verstorbenen Großherzogs Friedrich L. v. Baden

peranfaht vom Kavallerie-Regiment Pforzheim unter freundlicher Mitwirkung verschiedener Militärvereine Pforzheims, der Stadt-Feuerwehrkapelle Pforzheim, des Gesangsvereins „Liederhalle“ Pforzheim, Eichenauert der Gebr. Müller, Turnverein 1860 Pforzheim mit Mächtigkeitsleistung (Hügel aus dem Lager Schmid & Buchwald Pforzheim) und der Sanitätsstationen Pforzheim.

Während der Nachmittags-Aufführung Restauration nur am Büfett. - Raucherholz

Näheres Programm.

Dieselben erhältlich in Nieders Buchhandlung, bei Kamerad Wanda, Oberheimstraße 12, bei Kamerad Reichert, Bismarckstr. 69, bei Kamerad Johann Stüb, Hauptstraße 9, Brödingen, Zigarrenhaus Rüdler, Döhl, 7. 36444

Von abends 8 Uhr an Ball.

Stuttgarter Neues Tagblatt

Täglich 2 Ausgaben
Größte Zeitung Württembergs



1-Sonner-Vierwagen

Neuer Käufer, in tadellosem Zustand
Preis Mt. 1000,- evtl. auch Konto gegen
Motorräder etc. Wagen steht in Mannheim

Alfons Wenig St. Anbert (Saar)
Telefon 299, 45186

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der
„Badischen Presse“

Chelische Frau
empfiehlt sich im Waschen u. Waschen, würde auch Bügelarbeiten übernehmen. Angebote unt. Nr. 67855 an die Bad. Pr.

Wer
gute Preise für getrag. Kleider, Schuhe und Hüte erzielen will, schreibt a. Frau Buch, Säbingerstr. 23 24060

Gesangverein „Badenia“
Karlsruhe, e. V.

Besonder. Umstände wegen kann der auf Sonntag angesetzte Familienabend bis auf weiteres nicht stattfinden.

Diesem Mittelglieder, welche sich an der diesjähr. Tanzstunde beteiligen wollen, können sich nur Dienstag, den 21. oder Freitag, den 24. während der Chorprobe im Vereinslokal anmelden. 18385
Der Vorstand.

Musikdirigent
(Sofort) schriftl. erfahren, übernimmt noch die Heranbildung und Leitung einer kreisfremden Musikkapelle. Angebote unter Nr. 57794 an die Badische Presse.

Renovierte Regelfahrräder
für Montag abends noch zu vergeben. Angebote unter Nr. 18338 an die Badische Presse.

Plakate:
Seite wird gezeichnet!

Sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Badischen Presse“

„Drei Linden“ Mühlburg

Sonntag, 19. Sept., abends 7 Uhr

Operetten- und Singspiel-Abend

Mitglieder und Gäste sind zu zahlreichem Besuch eingeladen. 18318

Gesangverein Concordia e. V.

Damen-Strümpfe

Maco	Paar
Marka Komet	1.80
„Stern	1.40
„Marschall	1.70
„Pionier	1.45
	18349
Seidenflor	
Marka Silber	2.00
„Gold	2.40
„Diamant	2.60
Wäsche	2.85
„Hädeke Edel	4.40
„Trameka	4.50

in erprobten Qualitäten zu billigsten Preisen

Emil Kley
Erdpfeilerstrasse 25

Kapitalien

In Zahlungs-Schwierigkeiten u. Ausnahmefällen erteile ich Rat u. Hilfe.

Johann Riß, Kaufm. u. Händlerevitor, Karlsruhe, Hans Thomaststraße 5, seit 25 Jahren Kontoführer. 23557

Teilhaber-Gesuch.

Für aut. u. Verlang. Geschäft wird erlicher Teilhaber mit einer Einlage von 5000 gesucht. Gest. Angebote unt. Nr. 67605 an die Bad. Pr.

Tätige Beteiligung m. 1500 M. Interessentlage von 10 Mann gesucht. Schenkmittelherausg. Angeb. unt. 27715 an die Bad. Pr.

Kommen Sie noch Nützlich! Speisen Sie in den

Gaststuben am Charlottenplatz

im Haus des Deutschtums
Inh.: Frau Frieda Häußer Ww., früher Pächterin der alten Bahnhofrestauration
Parterre: **Erstklassiges Konditorei-Kaffee**
I. Stock: **Bestbürgerliches Restaurant** mit Qualitäts-Küche und Keller. Grosser Hof zum Abstellen der Automobile.

22505

Gurnen, Spiel und Sport

Sonntag abends 1/4 6 Uhr **Frankonia-Blab**

MÜHLBURG-FRANKONIA

Verbands-Spiel

Sportklub Freiburg
Vorher untere Mannsch.

Hockey
Repräsentativ-Spiel
Mittel-Süd-Baden
gegen 18250
Nord-Baden.

Samstag, 18. September
8 Uhr abends
Stiftungsfest
mit Ehrung verdienter Mitglieder

Verbands-Wettspiel

K. F. V.
gegen 18299

Sonntag, 19. September
nachm. 3 Uhr
Sportfreunde Stuttgart

Beiertheimer Fußball-Verein
gegründet 1893.

Sonntag, 19. September
auf unserem Platz
Ligaverbandsspiel
F. C. Baden
gegen 18907
F. V. Beiertheim
Beginn 5 Uhr. Ausserdem II. u. III. Mannsch. Spielbeginn 1/2 u. 1/11 Uhr. Jugend B. gegen Ruppur 1/2 Uhr. Jugend A. im Untergrombach Abfahrt 12.26. Die Mitglieder haben sich am Eingang durch Mitgliedkarte auszuweisen

F. C. Olympia
Sportpl. Grabener Allee (Wildpark)
Sonntag nachm. 3 Uhr:
Kreispokalspiel
gegen B5208
F. C. Hertha.

Das Sportblatt der Bad. Presse ist für jeden Turn- u. Sportfreund unentbehrlich.

Karlsruher Herbsttage 1926

Großflugtag
auf dem Flughafen Karlsruhe
am
Sonntag, den 19. September
nachmittags 3 Uhr:
ERNST UDET

auf Flamingo zeigt unter anderem in unübertroffener Vollendung die hohe Schule des Kunstfluges und der Akrobatik. — Massenauflauf von Brieftauben des Badischen Sportvereins Karlsruhe. — Programm an der Platzausläufe. — Vorverkauf der Eintrittskarten Flugplatzbüro: I. Platz 1.50; II. Platz 1 Mk.; Kinder die Hälfte. — Die grünen Dauerausweisarten berechnen zum freien Eintritt. (18330)
Bad. Luftverkehrsgesellschaft, m. B. H.

Wurstmarkt-Nachmarkt

Samstag, den 18. nachm und
Sonntag, den 19. Septbr.,
Schluss des schönsten, fröhlichsten und grössten Pfälzer

Volksfestes

Wer uf Worschtmarkt bleib deham.
Duht ähm läd un dauert ähm! —

GROSSE EREIGNISSE

werfen ihre Schaffen voraus.

An **Herbst-Neuheiten** bringen wir demnächst:

DIE LETZTEN ERZEUGNISSE IN HERREN; DAMEN; KINDER- UND SPORT-BEKLEIDUNG

KAUFE GLEICH ZAHLE SPÄTER

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft

Kronenstr. 40 Karlsruhe i. B. Ede Martgrafenstr.

Gleiche Geschäfte in vielen Städten Deutschlands



Geld

Hypotheken, Bausparb., Geschäftsbank etc., darüber Auskunft erteilt kostenfrei Wilhelm Heiter, Präfekt, Weidenburg 7, Tel. 619. Sprechstunde in Karlsruhe: Montag ab 9 U., Freitag, 8 U. bis 10 U. 24978

30 000 Mark goldsichere Hypothekendarf. a. Großbrauerei, also dars. beste Kapitalanlage, innerh. 6% Z. ratenweise Rückz. wird mit Nachsch. event. in Teilbeträgen abgegeben. Angebote u. Nr. 3856a an die Badische Presse.

Teilhaber
mit 2-3000 R.M. Ausführl. Angebote unt. Nr. 47858 an die Bad. Pr.

Auf 1. Hypothek suche ich von Teilhaber 4000 M. Verleiderungsst. 22 000 M. Angeb. u. Nr. 37776 an die Bad. Pr.

2-4000 Mark
auf 1. Randshypothek zu 10-12% Zins gesucht. Angebote u. Nr. 18310 an die Badische Presse.

1000 Mark
v. hiesig. Staatsbeamten in fester Stellung u. teils gesucht. Ang. unt. 27811 an die Badische Presse.

3-400 Mark
von Beamten in fester Stellung ist zu teils gesucht. Ang. u. 27682 an die Badische Presse.

Unferrich!

Enalliche Conversation gesucht. Zuschriften mit Preis u. Nr. 27782 an die Badische Presse erb.

Engländerin
erteilt Unferrich zur perfekten Erlernung der engl. Sprache. 25159
Kronenstr. 11. V.